

ALLES LEBEN IST YOGA



KUNST

II. DAS ZIEL DES YOGIS IN DEN KÜNSTEN

DIE MUTTER

KUNST UND YOGA

II. DAS ZIEL DES YOGIS IN DEN KÜNSTEN

Auszüge aus den Werken
der Mutter

AURO MEDIA
Verlag & Fachbuchhandel
Wilfried Schuh

ALLES LEBEN IST YOGA
Kunst – II. Das Ziel des Yogis in den Künsten
Auszüge aus den Werken der Mutter

1. Aufl. 2021

© 2021 AURO MEDIA
Verlag & Fachbuchhandel Wilfried Schuh
Sri Aurobindo Buchhandel – DigitalEdition – Antiquariat
www.auro.media

© Fotos und Textauszüge Sri Aurobindos und der Mutter:
Sri Aurobindo Ashram Trust, Puducherry, Indien

Blume auf dem Cover: *Fuchsia*. Verschiedene Farben.
Die von der Mutter gegebene spirituelle Bedeutung:
Kunst
Leben, um nur Schönheit auszudrücken.

Anmerkung des Herausgebers

Die Übersetzung der Textstellen von Sri Aurobindo erfolgte aus dem ursprünglichen Englisch, während die meisten Passagen der Mutter bereits Übersetzungen aus dem Französischen waren. Fast alle Texte der Mutter wurden ihren Gesprächen, die sie mit Kindern und Erwachsenen führte, entnommen, einige ihren Schriften. Wir müssen außerdem berücksichtigen, dass die Auszüge ihrem ursprünglichen Zusammenhang entnommen wurden und dass jede Zusammenstellung ihrer Natur nach möglicherweise einen persönlichen und subjektiven Charakter hat. Es wurde jedoch der aufrichtige Versuch unternommen, der Vision Sri Aurobindos und der Mutter treu zu bleiben.

Die Textauszüge sind vom Verlag zum Teil mit Kapiteln und Überschriften versehen worden, um ihre Themen hervorzuheben. Sofern es möglich war, wurden sie in Anlehnung eines Satzes aus dem Text selbst gewählt.

Sri Aurobindo und die Mutter machen von der in der englischen Sprache gegebenen Möglichkeit, Wörter groß zu schreiben, um ihre Bedeutung hervorzuheben, häufig Gebrauch. Mit dieser Großschreibung bezeichnen sie meist Begriffe aus übergeordneten Daseinsbereichen, doch auch allgemeine wie Licht, Friede, Kraft usw., wenn sie ihnen einen vom üblichen Gebrauch abweichenden Sinn zuordnen. Diese Begriffe wurden in diesem Buch kursiv hervorgehoben, um dem Leser zu einer leichteren Einfühlung in diese subtilen Unterscheidungen zu verhelfen.

Einige wenige Sanskritwörter wie Sadhana, Sadhaka, Yoga usw. wurden eingedeutscht, da sie durch ihren häufigen Gebrauch bereits als Bestandteil der deutschen Sprache angesehen werden können. Alle anderen Sanskritwörter sind kursiv hervorgehoben, wobei auf diakritische Transkriptionszeichen verzichtet wurde.

Inhalt

Der wahre Daseinszweck der Kunst	1
Kunst und Yoga	1
Das Ziel des Yogis in den Künsten	7
Der inspirierte Künstler	8
Es gibt keine Begrenzung für den Ausdruck des Göttlichen	10
Wer ist ein Künstler?	11
Was die Menschen „künstlerisch“ nennen	12
Schönheit ist universal	13
Moderne Kunst	14
Warum ist moderne Kunst hässlich?	16
Musik	21
Pilzkunst	30
Wunderkinder	33
Die höhere und niedere Vollkommenheit	35



In der physischen Welt ist es vor allem die Schönheit, die das Göttliche am besten zum Ausdruck bringt. Die physische Welt ist die Welt der Form und die Vollkommenheit der Form ist Schönheit. Schönheit ist Ausdruck, Deutung und Manifestation des Ewigen. Ihre Rolle ist es, die gesamte manifestierte Natur mit dem Ewigen in Kontakt zu bringen, und zwar durch die Vollkommenheit der Form, durch Harmonie und einen Sinn für das erhebende Ideal, das zu etwas Höherem führt.

– Die Mutter

Der wahre Daseinszweck der Kunst

Wahre Kunst ist der Ausdruck von Schönheit in der materiellen Welt, und in einer vollkommen spirituell veränderten Welt, das heißt in einer, die die göttliche Realität vollständig zum Ausdruck bringt, muss Kunst als ein Enthüller und Lehrer dieser göttlichen Schönheit im Leben dienen. Das soll heißen, dass ein Künstler dazu fähig sein sollte, in Gemeinschaft mit dem *Göttlichen* zu treten und Inspirationen darüber zu empfangen, welche Form oder Formen benutzt werden sollten, um die göttliche Schönheit in der Materie auszudrücken. Und daher kann Kunst, wenn sie das tut, ein Mittel zur Verwirklichung von Schönheit und gleichzeitig ein Lehrer dafür sein, was Schönheit sein sollte. Das heißt Kunst sollte ein Element in der Erziehung des Geschmacks der Menschen von jung und alt und eben das Lehren wahrer Schönheit, das heißt der essenziellen Schönheit sein, denn sie drückt die göttliche Wahrheit aus. Dies ist der Daseinszweck der Kunst.

* * *

Kunst und Yoga

Ist es für einen Yogi möglich, ein Künstler zu werden, oder kann ein Künstler ein Yogi sein? Welche Beziehung besteht zwischen Kunst und Yoga?

Die zwei sind nicht so entgegengesetzt, wie man glaubt. Es gibt nichts, was einen Yogi davon abhält, ein Künstler zu sein, oder einen Künstler, ein Yogi zu sein. Wenn du aber im Yoga bist, findet ein tiefgreifender Wandel im Wert der Dinge statt, in der Kunst wie in allem anderen. Du beginnst, die Kunst von einem ganz anderen Standpunkt aus zu betrachten. Sie ist für dich nicht mehr die eine höchste, ganz in Anspruch nehmende Angelegenheit, kein Selbstzweck mehr. Kunst ist ein Mittel, kein Ziel. Sie ist ein Ausdrucksmittel. Und der Künstler glaubt dann nicht mehr, dass sich die ganze Welt um das drehe, was er tut, oder dass sein Werk das Bedeutendste sei, das jemals geschaffen wurde. Seine Persönlichkeit zählt nicht länger. Er ist ein Vermittler, ein Kanal, seine Kunst ein Mittel, um seine Beziehungen zum *Göttlichen* auszudrücken. Er benutzt sie zu diesem Zweck, so wie er jedes andere Mittel hätte benutzen können, das Teil der Anlagen seiner Natur wäre.

Empfindet ein Künstler denn überhaupt irgendeinen schöpferischen Impuls, wenn er einmal mit dem Yoga beginnt?

Warum sollte er den Impuls nicht haben? Er kann seine Beziehung zum *Göttlichen* mit den Mitteln seiner Kunst ausdrücken, genauso wie er es mit allen anderen täte. Wenn du willst, dass Kunst die wahre und höchste Kunst sei, muss sie der Ausdruck einer göttlichen Welt sein, die in diese materielle Welt herabgebracht wurde. Alle wahren Künstler haben ein Gefühl dieser Art, ein Empfinden dafür, dass sie Mittler zwischen einer höheren Welt und diesem physischen Dasein sind. Wenn du es in diesem Lichte betrachtest, unterscheidet sich *Kunst* kaum vom Yoga. Meist hat der Künstler jedoch nur ein unbestimmtes Gefühl. Er besitzt nicht das Wissen. Dennoch kannte ich einige, die es besaßen. Sie arbeiteten bewusst mit dem Wissen an ihrer Kunst. In ihrem Schaffen stellten sie nicht ihre Persönlichkeit als den bedeutendsten Faktor in den Vordergrund, vielmehr betrachteten sie ihr Werk als eine Darbringung an das *Göttliche*. Sie versuchten dadurch ihre Beziehung zum *Göttlichen* auszudrücken.

Dies war die erklärte Funktion der *Kunst* im Mittelalter. Die „primitiven“ Maler, die Erbauer der Kathedralen im mittelalterlichen Europa hatten keine andere Kunstauffassung. In Indien entsprang die ganze Architektur, Skulptur und Malerei dieser Quelle und wurde durch dieses Ideal inspiriert. Die Gesänge Mirabais und die Musik Thyagarajas, die dichterische Literatur, die von den Verehrern, Heiligen und Rishis entwickelt wurde, zählt zu den bedeutendsten künstlerischen Besitztümern der Welt.

Verbessert sich denn aber das Werk eines Künstlers, wenn er Yoga praktiziert?

Die Disziplin der *Kunst* hat das gleiche zentrale Prinzip wie die Disziplin des Yoga. In beiden ist es das Ziel, immer bewusster zu werden. In beiden musst du lernen, etwas zu sehen und zu fühlen, das jenseits der alltäglichen Schau und Empfindung liegt, nach innen zu gehen und von dort tiefere Dinge nach außen zu bringen. Maler müssen eine Disziplin zum Wachstum des Bewusstseins ihrer Augen befolgen, die an sich fast ein Yoga ist. Wenn sie wahre Künstler sind und versuchen, hinter die Erscheinungen zu schauen und ihre Kunst zum Ausdruck der inneren Welt zu benutzen, wachsen sie durch diese Konzentration im Bewusstsein, das sich nicht von dem Bewusstsein unterscheidet, das durch Yoga vermittelt wird. Warum sollte daher yogisches Bewusstsein

keine Hilfe beim künstlerischen Schaffen sein? Ich kannte einige Leute, die sehr wenig Übung und Geschicklichkeit besaßen und die doch durch Yoga eine bemerkenswerte Fähigkeit im Schreiben und Malen erlangten. Ich kann dir zwei Beispiele nennen. Das eine war ein Mädchen, das überhaupt keine Bildung besaß. Sie war Tänzerin und tanzte einigermaßen gut. Nachdem sie mit dem Yoga begonnen hatte, tanzte sie nur für Freunde, aber ihr Tanzen erreichte eine Ausdruckstiefe und Schönheit, die vorher nicht dagewesen war. Und obwohl sie ungebildet war, begann sie wunderbare Dinge zu schreiben, denn sie hatte Visionen und drückte sie in der schönsten Sprache aus. Es gab in ihrem Yoga jedoch ein Auf und Ab, und so schrieb sie wunderschön, wenn sie sich in einem guten Zustand befand, war sonst aber ziemlich langweilig, dumm und unschöpferisch. Der zweite Fall ist der eines Jungen, der Kunst studiert hatte, allerdings nur ein wenig. Als Sohn eines Diplomaten war er für die diplomatische Laufbahn ausgebildet worden, aber er lebte in Luxus, und seine Studien gingen nicht weit. Doch sobald er mit Yoga begann, fing er an, inspirierte Zeichnungen anzufertigen, die den Ausdruck eines inneren Wissens trugen und symbolischen Charakter besaßen. Schließlich wurde er ein großer Künstler.

Warum haben Künstler im Allgemeinen einen unbeständigen Lebenswandel und einen losen Charakter?

Wenn sie das haben, dann deshalb, weil sie gewöhnlich auf der vitalen Ebene leben und der vitale Teil in ihnen äußerst feinfühlig auf die Kräfte jener Welt reagiert und von ihr alle Arten von Eindrücken und Impulsen empfängt, über die sie keine kontrollierende Macht besitzen. Und oftmals sind sie auch sehr frei in ihrem Mental und glauben nicht an die kleinlichen sozialen Konventionen und Moralvorstellungen, die das Leben normaler Leute beherrschen. Sie fühlen sich nicht durch die gewohnheitsmäßigen Verhaltensregeln gebunden und haben noch kein inneres Gesetz gefunden, das sie ersetzen würde. Da es nichts gibt, was die Regungen ihres Begierden-Wesens kontrollieren könnte, führen sie leicht ein Leben der Freiheit oder Zügellosigkeit. Das geschieht jedoch nicht bei allen. Ich lebte zehn Jahre lang unter Künstlern und fand, dass viele von ihnen bürgerlich bis ins Innerste waren. Sie waren verheiratet und etabliert, gute Väter, gute Ehegatten, und sie lebten nach den strengsten moralischen Ideen über das, was man tun und lassen sollte.

Es gibt einen Fall, in dem der Yoga den schöpferischen Impuls des Künstlers beenden kann. Wenn sich der Ursprung seiner Kunst in der vitalen Welt befindet, wird er seine Inspiration verlieren, sobald er zu einem Yogi wird, oder vielmehr wird ihn die Quelle, aus der seine Inspiration gewöhnlich kam, nicht

mehr inspirieren, denn dann erscheint die vitale Welt in ihrem wahren Licht. Sie nimmt ihren wahren Wert an, und jener Wert ist sehr relativ. Die meisten von denen, die sich Künstler nennen, beziehen ihre Inspiration nur aus der vitalen Welt, und sie enthält keine hohe oder große Bedeutung. Wenn sich jedoch ein wahrer Künstler, einer, der seine schöpferische Quelle in einer höheren Welt sucht, dem Yoga zuwendet, wird er bemerken, dass seine Inspiration direkter und machtvoller und sein Ausdruck klarer und tiefer werden. Bei jenen, die wirklichen Wert haben, wird die Macht des Yoga den Wert vergrößern, aber bei jemandem, der nur einen falschen Anschein von Kunst hat, wird auch jener Anschein von Kunst verschwinden oder aber seinen Reiz verlieren. Die erste einfache Wahrheit, auf welche die sich öffnende Schau bei jemandem trifft, der es ernst mit dem Yoga meint, ist diejenige, dass das, was er tut, etwas sehr Relatives ist im Vergleich mit der universalen Manifestation, der universalen Bewegung. Ein Künstler ist jedoch im Allgemeinen eitel und betrachtet sich als höchst wichtige Persönlichkeit, als eine Art Halbgott in der menschlichen Welt. Viele Künstler sagen, dass sie nicht in der Lage wären, ihr künstlerisches Werk zu vollbringen, wenn sie nicht daran glauben würden, dass ihr Tun höchste Bedeutung habe. Ich kannte jedoch einige, deren Inspiration aus einer höheren Welt kam und die dennoch nicht glaubten, dass das, was sie taten, eine solch gewaltige Bedeutung besäße. Das steht dem Geist wahrer Kunst näher. Wenn ein Mensch wirklich dazu geführt wird, sich in der Kunst auszudrücken, dann ist das der Weg, den das *Göttliche* gewählt hat, um sich in ihm zu manifestieren, und dann wird seine Kunst durch Yoga gewinnen und nicht verlieren. Aber da besteht die ganze Frage darin: Ist der Künstler vom *Göttlichen* ernannt oder selbsternannt?

Wenn aber jemand Yoga praktiziert, kann er sich zu solchen Höhen aufschwingen wie Shakespeare oder Shelley? Es hat kein solches Beispiel gegeben.

Warum nicht? Das Mahabharata und Ramayana sind sicherlich keinem von Shakespeare oder irgendeinem anderen Dichter geschaffenen Werk unterlegen, und man sagt, dass sie das Werk von Männern waren, die Rishis waren und yogische Tapasya betrieben hatten. Die Gita, die wie die Upanishaden gleichzeitig zu den größten literarischen und den größten spirituellen Werken zählt, wurde nicht von jemandem geschrieben, der keine Yoga-Erfahrung besaß. Und wo liegt die Minderwertigkeit gegenüber deinem Milton und Shelley bei den berühmten Gedichten, die, sei es in Indien, Persien oder sonstwo, von Menschen geschrieben wurden, die als Heilige, Sufis, Fromme bekannt

waren? Und kennst du denn alle Yogis und ihr Werk? Kannst du sagen, wer unter den Dichtern und Schöpfern in bewusster Fühlung mit dem *Göttlichen* war und wer nicht? Es gibt einige, die offiziell keine Yogis sind. Sie sind keine Gurus und haben keine Schüler. Die Welt weiß nicht, was sie tun. Sie streben nicht nach Ruhm und ziehen die Aufmerksamkeit der Menschen nicht auf sich, aber sie haben das höhere Bewusstsein, sind mit einer *Göttlichen Macht* in Berührung, und wenn sie schöpferisch sind, so schaffen sie von dort aus. Die besten Gemälde in Indien und vieles von der besten Bildhauerei und Architektur wurden von buddhistischen Mönchen hergestellt, die ihr Leben in spiritueller Kontemplation und Übung verbrachten. Sie vollbrachten höchste künstlerische Werke, aber sie achteten nicht darauf, der Nachwelt ihre Namen zu überliefern. Der Hauptgrund, warum Yogis im Allgemeinen nicht durch ihre Kunst bekannt sind, ist, dass sie ihren Kunst-Ausdruck nicht als den wichtigsten Teil ihres Lebens betrachten und nicht so viel Zeit und Energie darauf verwenden wie ein reiner Künstler. Und das, was sie tun, erreicht nicht immer die Öffentlichkeit. Wie viele gibt es, die große Dinge vollbrachten und sie nicht für die Welt veröffentlichten!

Haben Yogis größere Dramen als Shakespeare geschrieben?

Drama ist nicht die höchste der Künste. Jemand hat gesagt, dass Drama größer als jede andere Kunst und dass Kunst größer als das Leben sei. Ganz so verhält es sich jedoch nicht. Der Fehler des Künstlers besteht darin, dass künstlerische Produktion etwas ist, das aus sich und für sich besteht, unabhängig von der übrigen Welt. Kunst, wie sie von diesen Künstlern verstanden wird, ist wie ein Pilz auf dem weiten Grund des Lebens, etwas Zufälliges und Äußerliches, nicht etwas dem Leben Vertrautes. Sie erreicht und berührt nicht die tiefen und bleibenden Realitäten, sie wird nicht zu einem innerlichen und unabtrennbaren Teil des Daseins. Wahre Kunst soll das Schöne ausdrücken, jedoch in enger Verbindung mit der universalen Bewegung. Die größten Nationen und die kultiviertesten Völker haben Kunst immer als einen Teil des Lebens betrachtet und sie dem Leben dienstbar gemacht. Kunst war so in Japan in seinen besten Momenten. Sie war so in allen herausragenden Momenten der Kunstgeschichte. Die meisten Künstler sind jedoch wie Parasiten, die am Rande des Lebens wachsen. Sie wissen scheinbar nicht, dass Kunst der Ausdruck des *Göttlichen* im Leben und durch das Leben sein sollte. In allem, überall, in allen Beziehungen muss die Wahrheit in ihrem allumfassenden Rhythmus in den Vordergrund gebracht werden, und jede Lebensregung sollte

ein Ausdruck von Schönheit und Harmonie sein. Geschicklichkeit ist nicht Kunst; Talent ist nicht Kunst. Kunst ist eine lebendige Harmonie und Schönheit, die in allen Daseinsregungen ausgedrückt werden muss. Diese Manifestation von Schönheit und Harmonie ist Teil der *Göttlichen Verwirklichung* auf Erden, vielleicht sogar ihr größter Teil.

Vom supramentalen Standpunkt aus sind nämlich Schönheit und Harmonie ebenso wichtig wie jeder andere Ausdruck des *Göttlichen*. Sie sollten jedoch nicht isoliert, außerhalb aller übrigen Beziehungen, errichtet und aus dem Gesamten herausgenommen sein. Sie sollten mit dem Ausdruck des Lebens als Ganzem eins sein. Die Leute haben die Angewohnheit zu sagen: „Oh, er ist Künstler!“, als ob ein Künstler kein Mensch unter anderen Menschen sein sollte, sondern vielmehr ein außergewöhnliches Wesen sein müsse, das zu einer Klasse für sich gehöre, und als ob auch seine Kunst etwas Außergewöhnliches und Abgesondertes sein müsse, das nicht mit den anderen alltäglichen Dingen der Welt verwechselt werden dürfe. Die Maxime „Kunst um der Kunst willen“ versucht denselben Irrtum als eine Wahrheit einzuprägen und zu betonen. Es ist derselbe Fehler, wie wenn Menschen mitten in ihren Salons ein gerahmtes Bild aufhängen, das weder mit der Einrichtung noch mit den Wänden etwas zu tun hat, sondern nur deshalb dort hängt, weil es ein „Kunstobjekt“ ist.

Wahre Kunst ist ein Ganzes und Gesamtes, sie ist eins und aus einem Guss mit dem Leben. Du siehst etwas von dieser intimen Ganzheit im alten Griechenland und im alten Ägypten, denn dort wurden Bilder, Statuen und alle Kunstgegenstände als Teil des baulichen Planes eines Gebäudes hergestellt und angeordnet, jedes Detail als Teil des Gesamten. So verhält es sich auch in Japan, zumindest war es bis vor kurzem so, vor dem Eindringen eines utilitaristischen und praktischen Modernismus. Ein japanisches Haus ist ein wundervolles künstlerisches Ganzes. Immer befindet sich dort das rechte Ding am rechten Ort, nichts ist falsch platziert, nichts zuviel und nichts zuwenig. Alles ist gerade so, wie es sein sollte, und das Haus selbst verschmilzt herrlich mit der es umgebenden Natur. Auch in Indien waren Malerei, Skulptur und Architektur eine einzige integrale Schönheit, eine einzige Regung der Anbetung des *Göttlichen*.

Seit damals hat in diesem Sinne eine große Degeneration in der Welt stattgefunden. Seit der Zeit Victorias und seit dem zweiten Kaiserreich in Frankreich sind wir in eine Periode der Dekadenz eingetreten. Es hat sich die Gewohnheit eingebürgert, in Räumen Bilder aufzuhängen, die keine Bedeutung für die umgebenden Gegenstände besitzen. Jedes Bild, jeder Kunstgegenstand konnte nun überall hingestellt werden, und es würde kaum einen Unterschied machen. Kunst ist nun dazu bestimmt, Geschicklichkeit, Klugheit

und Talent zu zeigen und nicht, einen integralen Ausdruck von Harmonie und Schönheit in einem Heim zu verkörpern.

Kürzlich gab es jedoch eine Revolte gegen diesen Abstieg im bürgerlichen Geschmack. Die Reaktion war so heftig, dass sie wie ein völliges Abirren aussah, und Kunst schien ins Absurde zu versinken. Langsam tauchte jedoch etwas aus dem Chaos auf, etwas Rationaleres, Logischeres, Zusammenhängenderes, dem man wieder den Namen „Kunst“ geben kann, eine erneuerte und vielleicht – oder hoffen wir es – eine regenerierte Kunst.

Kunst ist in ihrer grundlegenden Wahrheit nichts Geringeres als der Aspekt der Schönheit der *Göttlichen Manifestation*. Vielleicht wird man, wenn man es von diesem Standpunkt aus betrachtet, sehr wenig wahre Künstler finden. Dennoch gibt es einige, und diese können sehr wohl als Yogis angesehen werden. Denn wie ein Yogi versenkt sich ein Künstler in tiefe Kontemplation, um seine Inspiration zu erwarten und zu empfangen. Um etwas wahrhaft Schönes zu schaffen, muss er es zuerst innerlich sehen, es in seinem inneren Bewusstsein als Gesamtes realisieren. Nur wenn er es so innerlich gefunden, erblickt und festgehalten hat, kann er es äußerlich ausführen. Er ist seiner größeren inneren Schau entsprechend schöpferisch. Auch dies ist eine Art yogischer Disziplin, denn durch sie tritt er mit den inneren Welten in enge Verbindung. Ein Mann wie Leonardo da Vinci war ein Yogi und nichts anderes. Und er war, wenn nicht der größte, so doch einer der größten Maler – wenn gleich seine Kunst nicht beim Malen aufhörte.

* * *

Das Ziel des Yogis in den Künsten

Das Ziel des Yogis in den Künsten sollte nicht in einem nur ästhetischen, mentalen oder vitalen Genuss bestehen, sondern vielmehr darin, dem Göttlichen, das er überall sieht, zu huldigen mit einer Enthüllung der Bedeutung seiner Werke, jenes Eine Göttliche in Göttern, Menschen, Lebewesen und Gegenständen auszudrücken. (Sri Aurobindo, The Synthesis of Yoga, p. 133)

Wie können wir „jenes Eine Göttliche ausdrücken“?

Das hängt vom Thema ab, das man ausdrücken möchte: Götter, Menschen oder Dinge.

Wenn man ein Bild malt, Musik komponiert oder Dichtung schreibt, hat jeder seine eigene Ausdrucksweise. Jeder Maler, jeder Musiker, jeder Dichter, jeder Bildhauer hat oder sollte einen einzigartigen, persönlichen Kontakt zum *Göttlichen* haben; und durch die Arbeit, die seine Spezialität ist, durch die Kunst, die er gemeistert hat, muss er diesen Kontakt auf seine eigene Weise ausdrücken, mit seinen eigenen Worten, seinen eigenen Farben. Anstatt die äußeren Formen der *Natur* zu kopieren, betrachtet er diese Formen für sich als Hülle von etwas anderem, gerade eben seiner Beziehung zu den Wirklichkeiten, die dahinterstehen, die tiefer sind, und er versucht sie das ausdrücken zu lassen. Anstatt nur das zu imitieren, was er sieht, versucht er sie von dem, was sich hinter ihnen befindet, sprechen zu lassen, und dies macht den ganzen Unterschied zwischen einer lebendigen Kunst und einer eben nur flachen Kopie der *Natur* aus.

* * *

Der inspirierte Künstler

*Du hast gesagt: „Wenn du dich überantwortest, musst du die Anstrengung aufgeben, das heißt jedoch nicht, dass du auch alles willentliche Handeln aufgeben sollst.“
(Questions and Answers 1929, 21. April)*

Wenn man aber etwas tun möchte, bedeutet das persönliche Anstrengung, nicht wahr? Was ist dann der Wille?

Es besteht ein Unterschied zwischen dem Willen und diesem Gefühl der Anspannung, Anstrengung, nur auf sich selbst zu bauen, nur bei sich selbst Zuflucht zu nehmen, was persönliche Anstrengung bedeutet: Diese Art von Anspannung, von etwas sehr Heftigem und manchmal sehr Schmerzhaftem. Du rechnest nur mit dir selbst, und du hast das Gefühl, dass alles verloren sei, wenn du nicht in jeder Minute eine Anstrengung machst. Das ist persönliche Anstrengung.

Der Wille ist jedoch etwas absolut anderes. Er bedeutet die Fähigkeit, sich auf alles, was man tut, zu konzentrieren, es so gut man kann zu tun und nicht damit aufzuhören, solange man nicht einen ganz präzisen Wink erhält, dass es

beendet ist. Es ist schwer, dir das zu erklären. Aber stelle dir beispielsweise vor, dass durch ein Zusammentreffen von Umständen eine Arbeit in deine Hände gelangt. Nimm einen Künstler, der auf die eine oder andere Art eine Inspiration empfangen und sich dazu entschlossen hat, ein Bild zu malen. Er weiß sehr gut, dass nicht viel dabei herauskommen wird, wenn er keine Inspiration hat und er nicht von Kräften anderer Art als seinen eigenen unterstützt wird. Es wird mehr nach einer Schmiererei als nach einem Gemälde aussehen. Er weiß das. Aber es ist entschieden, das Gemälde soll angefertigt werden. Dann kann es viele Gründe dafür geben, aber das Bild muss gemalt werden. Wenn er dann die passive Haltung hätte, nun, dann würde er seine Palette, seine Farben, seine Pinsel und seine Leinwand hinstellen, sich daraufhin davor niedersetzen und zum *Göttlichen* sagen: „Jetzt wirst du zu malen anfangen.“ Aber das *Göttliche* tut die Dinge nicht auf diese Weise. Der Maler selbst muss alles in die Hand nehmen und ordnen, sich auf sein Thema konzentrieren, die Farben und Formen finden, die es ausdrücken werden, und seinen ganzen Willen für eine immer vollkommeneren Ausführung einsetzen. Sein Wille muss die ganze Zeit über gegenwärtig sein. Aber er muss das Empfinden dafür bewahren, dass er der Inspiration geöffnet sein muss. Er wird nicht vergessen, dass trotz seines ganzen Wissens über die Technik, trotz der Mühe, die er sich gibt, um seine Farben, seine Formen, seinen Entwurf zusammenzustellen, zu ordnen und vorzubereiten, trotz all dieser Dinge es ein Bild unter einer Million anderer und nicht sehr interessant sein wird, wenn es keine Inspiration hat. Er vergisst es nicht. Er bemüht sich, er versucht das zu sehen, zu fühlen, was er durch sein Gemälde ausdrücken möchte und wie es ausgedrückt werden sollte. Er hat seine Farben, er hat seine Pinsel, er hat sein Modell, er hat seinen Entwurf gemacht, den er vergrößern und zu einem Bild ausarbeiten wird, er ruft seine Inspiration. Es gibt sogar einige, denen es gelingt, eine klare, präzise Schau dessen zu haben, was getan werden muss. Dann jedoch besitzen sie Tag für Tag, Stunde für Stunde diesen Willen zur Arbeit, zum Forschen, dazu, alles mit Sorgfalt zu tun, was getan werden muss, bis sie die erste Inspiration so vollkommen wiedergeben, wie sie nur können. Jene Person hat für das *Göttliche* gearbeitet, in Gemeinschaft mit *Ihm*, aber nicht auf passive Weise, nicht mit einer passiven Hingabe, sondern mit einer aktiven Hingabe, mit einem dynamischen Willen. Das Ergebnis ist im Allgemeinen etwas sehr Gutes. Nun, das Beispiel des Malers ist interessant, weil ein Maler, der wirklich ein Künstler ist, dazu in der Lage ist zu sehen, was er tun wird. Er ist dazu in der Lage, sich mit der göttlichen *Macht* zu verbinden, die sich jenseits allen Ausdrucks befindet und jeglichen Ausdruck inspiriert. Beim Dichter und Schriftsteller verhält es sich ebenso, genauso bei allen Leuten, die etwas tun.

* * *

Es gibt keine Begrenzung für den Ausdruck des Göttlichen

Wenn man mit dem Göttlichen identifiziert ist, erblickt man Es dann in der Form, von der man glaubt, dass Es sie hat?

Im Allgemeinen. Es ist sehr selten – es sei denn, man ist dazu in der Lage, von seiner mentalen Formation vollständig loszukommen –, es ist sehr selten, *Es* ganz objektiv zu sehen. Außerdem pflegte Sri Aurobindo immer zu sagen, dass die Beziehung zum *Göttlichen* davon abhängt, was man es zu sein wünscht. Jedermann strebt nach einer bestimmten Form von Beziehung, und für ihn nimmt die Beziehung jene Form an.

Wie ist es dann in Wahrheit?

Wahrscheinlich etwas, das sich der Form völlig entzieht – oder das alle Formen annehmen kann. Es gibt keine Begrenzung für den Ausdruck des *Göttlichen*. *Es* kann sich ohne Form ausdrücken, und *Es* kann sich in allen Formen ausdrücken. Und *Es* drückt sich in jedermann, seinem Bedürfnis entsprechend, aus. Denn auch wenn es jemandem gelingt, unpersönlich genug zu werden, um sich vollständig mit dem *Göttlichen* zu identifizieren, wird er in jenem Augenblick nicht dazu in der Lage sein, es auszudrücken. Und sobald er sich in einem Zustand befindet, der es ihm erlaubt, es auszudrücken, wird da etwas aus der begrenzten Persönlichkeit eingreifen, und durch dieses muss die Erfahrung hindurchgehen. Der Augenblick der Erfahrung ist das eine, und der Ausdruck dieser Erfahrung ist etwas anderes. Es mag gleichzeitig sein: Es gibt Leute, die auf die eine oder andere Art ausdrücken, was sie fühlen, während sie die Erfahrung machen. Dann ist es gleichzeitig. Das verhindert jedoch nicht, dass jenes, welches die Erfahrung in ihrer Reinheit hat, und jenes, welches sie ausdrückt, zwei ziemlich verschiedene Zustände des Wesens sind. Und dieser Unterschied reicht aus, um wahrhaftig sagen zu können, dass es unmöglich ist, das *Göttliche* zu kennen, solange man nicht zum *Göttlichen* wird.

Was *Seinen* Ausdruck anbetrifft, so findet immer eine Veränderung statt. Sie verursacht etwas derartiges (*Geste des Stufenwechsels*), was auch immer die Ausdrucksweise sei.

Es bleibt nur ein Bereich übrig, in dem die Erfahrung nicht gänzlich erlangt worden ist, und das ist der rein materielle Bereich. Und da kann man fragen, ob die Transformation wirklich nicht dafür ausreicht, dass eine Möglichkeit integralen Ausdrucks vorhanden ist, wenn das göttliche *Bewusstsein* in den

Körper herniedersteigt... Aber das wird erst noch kommen. Es ist noch nicht getan. Und solange es nicht getan ist, kann man es nicht wissen, denn auch im höchsten mentalen Ausdruck gibt es etwas, das aufgrund des physischen Körpers eingreift. Damit zum Beispiel die Inspiration geradewegs auf das Papier herabkommt, muss sie trotz allem durch sehr materielle Schwingungen hindurchgehen, die sie verändern können. Wenn jedoch eben diese Schwingungen transformiert sind, ist es in dem Falle möglich, dass der äußere Ausdruck absolut identisch mit dem inneren ist, das heißt die körperliche Manifestation wird wahrhaftig zu einer Manifestation der göttlichen Essenz...

* * *

Wer ist ein Künstler?

War der „Jongleur“ bei Anatole France ein Künstler?

Ich weiß es nicht... Es hängt von der Definition ab, die du dem Wort „Künstler“ gibst.

Wenn du mich fragst, ich glaube, dass all jene, die etwas Künstlerisches produzieren, Künstler sind! Ein Wort ist abhängig von der Art und Weise, in der es gebraucht wird, von dem, was man in es hineinlegt. Man kann alles, was man will, in es hineinlegen. In Japan gibt es beispielsweise Gärtner, die ihre Zeit damit verbringen, die Formen der Bäume zu korrigieren, damit sie in der Landschaft ein schönes Bild ergeben. Durch alle Arten von Beschneiden, Stützen usw. passen sie die Form des Baumes an. Sie geben ihnen bestimmte Formen, damit jede Form genau das sei, was in der Landschaft benötigt wird. Ein Baum wird in einem Garten an der Stelle gepflanzt, an der er gebraucht wird, und darüber hinaus wird ihm die Form gegeben, die erforderlich ist, damit er mit dem gesamten Aufbau gut zusammenpasst. Und es gelingt ihnen, wunderbare Dinge zu vollbringen. Du brauchst nur noch ein Foto vom Garten zu machen, es ist ein wirkliches Bild, es ist so gut. Nun, diesen Mann nenne ich sicherlich einen Künstler. Man kann ihn einen Gärtner nennen, aber er ist ein Künstler... All jene, die einen sicheren und entwickelten Sinn für Harmonie in all ihren Formen und für die Harmonie aller Formen untereinander haben, sind zwangsläufig Künstler, was auch immer die Art ihrer Produktion sei...

* * *

Was die Menschen „künstlerisch“ nennen

Liebe Mutter, was bedeutet „künstlerisch“?

Was die meisten Menschen „künstlerisch“ nennen, ist nur „etwas kontrastieren“. Künstler sagen und empfinden, dass es die Schatten sind, die das Licht erschaffen, dass sie nicht dazu in der Lage wären, ein Bild zu malen, wenn es keine Kontraste gäbe. Bei Musik ist es ebenso: Der Kontrast zwischen „forte“ und „piano“ ist einer der größten Reize der Musik.

Ich kannte einige Dichter, die zu sagen pflegten: „Es ist der Hass meiner Feinde, der mich die Zuneigung meiner Freunde schätzen lässt.“ Und es ist die nahezu unausweichliche Wahrscheinlichkeit des Unglücks, die dem Glück seinen ganzen Geschmack verleiht usw. Und sie schätzen Ruhe nur im Gegensatz zur täglichen Aufregung, Schweigen nur wegen des gewohnten Lärms, und einige von ihnen teilen dir sogar mit: „Oh, eben weil es Krankheiten gibt, wird die Gesundheit gepflegt.“ Es geht so weit, dass eine Sache nur dann geschätzt wird, wenn sie verloren ist. Und wie Sri Aurobindo hier (*in Thoughts and Glimpses, SABCL Vol. 16, p. 385*) sagt: Wenn dieses Fieber der Tätigkeit, der Bewegung, diese Aufregung des schöpferischen Denkens nicht da ist, fühlt man, dass man in Trägheit verfällt. Die meisten Leute fürchten Schweigen, Ruhe, Stille. Sie fühlen sich nicht mehr lebendig, wenn sie nicht in Bewegung sind.

Ich habe viele Fälle gesehen, in denen Sri Aurobindo jemandem Schweigen vermittelt, sein Mental zum Schweigen gebracht hatte, und jene Person kam in einer Art von Verzweiflung zu ihm zurück und sagte: „Aber ich bin dumm geworden!“ Denn ihr Denken war nicht mehr aufgeregt.

Was er hier sagt, ist erschreckend wahr. Die Menschen wollen Freiheit, aber sie sind in ihre Ketten verliebt, und wenn man sie wegnehmen will, wenn man ihnen den Pfad wahrer Befreiung zeigen möchte, fürchten sie sich, und oftmals protestieren sie sogar.

Fast alle menschlichen Kunstwerke – literarische, poetische, künstlerische – gründen sich auf der Heftigkeit der Gegensätze im Leben. Wenn man sie aus ihren täglichen Dramen herauszuziehen versucht, empfinden sie wirklich, dass das nicht künstlerisch ist. Wenn sie ein Buch schreiben oder ein Schauspiel dichten wollten, in dem es keine Gegensätze gäbe, wo es keine Schatten im Bild gäbe, wäre das wahrscheinlich etwas scheinbar sehr Langweiliges, sehr Monotones, Lebloses, denn was der Mensch „Leben“ nennt, ist das Lebensdrama, die Lebensangst, die Heftigkeit der Gegensätze. Und vielleicht wären sie des Lebens schrecklich müde, gäbe es keinen Tod.

* * *

Schönheit ist universal

In einer deiner Schriften hast du gesagt, dass Schönheit universal sei und dass man universal sein müsse, um sie zu sehen und zu erkennen.

Ja. Ich meine, man muss ein universales **Bewusstsein** haben, um sie zu sehen und zu erkennen. Wenn dein Bewusstsein beispielsweise auf einen Ort begrenzt ist, das heißt wenn es ein nationales Bewusstsein ist (das Bewusstsein irgendeines Landes), ist das, was für ein Land schön ist, für ein anderes nicht schön. Das Schönheitsempfinden ist verschieden. Zum Beispiel (ich könnte dich mit einer Geschichte zum Lachen bringen) kannte ich in Paris den Sohn des Königs von Dahomey (er war ein Afrikaner – der König von Dahomey war ein schwarzer Afrikaner), und dieser Junge war nach Paris gekommen, um Jura zu studieren. Er pflegte französisch zu sprechen wie ein Franzose. Aber er war ein Afrikaner geblieben, verstehst du. Er pflegte uns alle möglichen Geschichten über sein Studentenleben zu erzählen. Jemand fragte ihn in meiner Anwesenheit: „Nun, wenn du heiratest, wen wirst du heiraten?“ „Ah! Natürlich ein Mädchen aus meinem Lande, sie allein sind schön.“ (*Gelächter*) Nun, für jene, die keine Afrikaner sind, ist diese Art der Schönheit etwas schwierig zu sehen! Und doch war das ganz spontan. Er war vollkommen davon überzeugt, dass es unmöglich sei, dass irgendjemand anders dachte... „Nur die Frauen meines Landes sind schön!“

Es ist überall dasselbe. Nur jene, die ein wenig künstlerischen Geschmack entwickelt haben, weit gereist sind und viele Dinge sahen, haben ihr Bewusstsein erweitert, und sie sind nicht mehr so sektiererisch. Es ist jedoch sehr schwierig, eine Person aus den spezialisierten Neigungen ihrer Menschenart herauszulösen – ich spreche jetzt nicht einmal vom Land, ich spreche von der Menschenart. Es ist sehr schwierig. Weißt du, es ist dort, direkt auf dem Grund, im Unterbewussten, verborgen, und es kommt zurück, ohne dass du es auch nur bemerkst, ganz spontan, ganz natürlich. Auch in eben diesem Punkt: Die Frau deiner Art ist immer viel schöner als die Frau anderer Völker – spontan, es ist der spontane Geschmack. Also musst du dich darüber erheben. Ich spreche nicht einmal von jenen, die alles, was sich außerhalb ihrer eigenen Familie oder Kaste befindet, sehr hässlich und schlecht finden. Von diesen Leuten rede ich überhaupt nicht. Ich rede nicht einmal von jenen, für die ein Land viel schöner als ein anderes ist. Und doch haben sich diese Leute schon über die völlig alltägliche Denkweise erhoben. Ich rede nicht einmal von einer Frage der Rassenzugehörigkeit... Es ist sehr schwierig, man muss geradewegs hinuntersteigen,

in sich direkt hinunter bis zum Unterbewussten – und sogar noch weiter –, um die Wurzel dieser Dinge zu entdecken. Wenn du daher das Empfinden für Schönheit an sich haben willst – das ganz unabhängig von diesen ganzen geschmacklichen Neigungen, dem Geschmack des Volkes ist –, musst du ein universales Bewusstsein haben. Wie kannst du es sonst haben? Du wirst immer Vorlieben haben. Auch wenn dies nicht aktive und bewusste Vorlieben sind, sind es doch unterbewusste Vorlieben, Instinkte. Um also wahre Schönheit unabhängig von jeglicher Form zu kennen, muss man sich über jegliche Form erheben. Und wenn du sie einmal jenseits aller Form erkannt hast, kannst du sie unterschiedslos in jeglicher Form erkennen, welche es auch sei. Und das wird sehr interessant.

* * *

Moderne Kunst

Warum sind die heutigen Maler nicht so gut wie diejenigen aus der Zeit Leonardo da Vincis?

Weil die menschliche Evolution in Spiralen verläuft. Ich habe das erklärt¹. Ich sagte, dass Kunst seit dem Anfang des letzten Jahrhunderts bis hin zu seiner Mitte zu einer völlig käuflichen Angelegenheit geworden war, dunkel und unwissend. Sie war zu etwas sehr Kommerziellem und ziemlich weit vom wahren Sinn der Kunst Entfernten geworden. Und so kommt der künstlerische Geist natürlich nicht! Die Kunst folgte schlechten Formen, und doch versuchte sie sich zu manifestieren, um der vorherrschenden Erniedrigung des Geschmacks entgegenzuwirken. Aber wie bei jeder Bewegung der *Natur* im Menschen gingen natürlich, so wie einige zum einen Extrem gegangen waren, andere zum anderen Extrem und fertigten diese Art sklavischer Kopie des Lebens an – und nicht einmal das, zu jener Zeit nannte man es „eine fotografische Ansicht“ der Dinge, aber jetzt kann man das nicht mehr sagen, denn die Fotografie hat so große Fortschritte gemacht, dass man ihr Unrecht täte, wenn man dies sagte, nicht wahr? Die Fotografie ist künstlerisch geworden, also kann man ein Bild nicht kritisieren, indem man es fotografisch nennt. Auch kann man es nicht mehr realistisch nennen, denn es gibt eine realistische Malerei, die ganz und gar nicht so ist – sondern es war konventionell, künstlich und ohne jedes wahre Leben. Also ging die Reaktion genau ins Gegenteil und natürlich

¹ Siehe Questions and Answers 1929 (July, 28).

zu einer anderen Absurdität: „Kunst“ sollte nicht mehr physisches, sondern mentales oder vitales Leben ausdrücken. Und so kamen die ganzen Schulen, wie die Kubisten und andere, die von ihrem Kopf aus schufen. In der Kunst dominiert jedoch nicht der Kopf, sondern das Schönheitsempfinden. Und sie brachten absurde, lächerliche und furchterregende Dinge hervor. Jetzt sind sie noch weiter gegangen, aber das, das rührt von den Kriegen her – mit jedem Krieg steigt eine in Zersetzung begriffene Welt auf die Erde nieder, die eine Art Chaos hervorruft. Und einige finden dies alles natürlich sehr schön und bewundern es sehr.

Ich verstehe, was sie tun wollen, aber ich kann nicht sagen, dass ich finde, dass sie es gut machen. Alles was ich sagen kann, ist, dass sie es versuchen.

Aber vielleicht ist es (mit seiner ganzen Entsetzlichkeit von einem gewissen Standpunkt aus), vielleicht ist es besser als das, was in jenem Zeitalter extremen und praktischen Philistertums produziert wurde: im Viktorianischen Zeitalter oder im Zweiten Kaiserreich in Frankreich. Und so beginnt man an einem Punkt, an dem eine Harmonie bestand, und beschreibt eine Kurve, und mit dieser Kurve verlässt man vollständig diese Harmonie und mag in eine totale Finsternis eintreten, und dann steigt man auf, und wenn man sich auf gleicher Linie mit der alten Verwirklichung der Kunst befindet, wird man der Wahrheit, die sich in dieser Verwirklichung befand, gewahr, jedoch mit der Notwendigkeit, etwas Vollständigeres und Bewussteres auszudrücken. Während man aber den Kreis beschreibt, vergisst man, dass Kunst der Ausdruck von Formen ist, und man versucht, Ideen und Gefühle mit einem Minimum an Formen auszudrücken. Das ergibt das, was wir haben, was du sehen kannst (ich glaube, wir haben Reproduktionen der modernsten Maler in der Universitätsbibliothek). Wenn man jedoch noch etwas weiter geht, wenn man zum gleichen Punkt der Spirale (nur ein wenig höher) zurückkehrt, wird man entdecken, dass diese Idee und diese Gefühle, die sie ausdrücken wollen und sehr unbeholfen ausdrücken, der Embryo einer neuen Kunst sind, die eine Kunst der Schönheit sein und nicht nur das materielle Leben ausdrücken wird, sondern die auch versuchen wird, seine Seele zum Ausdruck zu bringen.

Jedenfalls sind wir noch nicht dorthin gelangt, doch wir hoffen, dass wir bald dort ankommen...

Auch die Kunst folgt einer Evolution und scheint in einem gewissen Augenblick von ihrem Ziel weggetrieben zu werden, und in einem anderen nähert sie sich einer größeren Höhe. Es gibt jedoch noch etwas anderes, das heißt einen sozialen Gesichtspunkt: Es gibt eine Periode, wie zum Beispiel das Zeitalter Ludwigs des Vierzehnten, in dem der Sinn für künstlerisches Schaffen vorherrschend war, und dieser Sinn scheint in jenem Augenblick eine gewisse

Wahrnehmung von Schönheit vermittelt zu haben. Später brachte jedoch die soziale Evolution andere Bedürfnisse und andere Ideen ein, und nun steht seit mehr als einem Jahrhundert der Kommerzialisismus zuoberst in der Welt, und es gibt nichts, was sich mehr im Widerspruch zu Kunst befindet als Kommerz. Denn dieser ist genau die populäre Verbreitung von etwas, das außergewöhnlich sein sollte. Er bedeutet, etwas, das nur von einer Elite verstanden werden konnte, in jedermanns Reichweite zu platzieren. Und da wir uns in einem Zeitalter der Mechanisierung und des Kommerzialisismus befinden, ist es eine Zeit, die für eine Blüte der Kunst völlig unpassend ist. Und wahrscheinlich sucht die Kunst deshalb, weil sie nicht die nötigen Bedingungen für ihre volle Blüte findet, nach einem anderen Ventil und betritt zu ihrem Ausdruck das mentale und vitale Feld. Das ist der Grund. Wenn die Zeit kommt, diesen Merkantilismus sozusagen abzuschütteln, ihn zurückzuweisen und zu einer schöneren Wirklichkeit zu erwachen, wird auch die Kunst in einem größeren Bewusstsein der Harmonie wiedergeboren werden.

* * *

Warum ist moderne Kunst hässlich?

Warum ist moderne Kunst so hässlich?

Ich glaube, dass der Hauptgrund darin besteht, dass die Leute immer fauler werden und nicht arbeiten wollen. Sie möchten etwas herstellen, ehe sie gearbeitet haben, sie möchten wissen, ehe sie gelernt haben, und sie möchten sich einen Namen machen, ehe sie irgendetwas Gutes geschaffen haben. Und somit ist dies, wie wir sehen, die offene Tür für alle möglichen Dinge... Natürlich gibt es Ausnahmen.

Ich kannte Künstler, die großartige Künstler waren, die hart gearbeitet hatten und bemerkenswerte Dinge produzierten, klassisch, das heißt nicht ultra-modern. Aber sie waren nicht modern, weil man eben nicht klassisch sein durfte. Wenn einem Individuum, das niemals einen Pinsel berührt hat, ein Pinsel in die Hand gegeben wurde, und wenn ein Pinsel auf eine Farbpalette getupft wurde und derjenige nie zuvor eine Palette angerührt hatte, dann schmierte dieses Individuum natürlich nur irgendetwas hin, wenn er vor sich ein Stück Leinwand auf einer Staffelei stehen und nie zuvor ein Bild gemalt hatte. Er nahm die Farben und trug sie in zufälliger Weise auf. Dann rief jedermann: „bewundernswert“, „wundervoll“, „es ist der Ausdruck deiner Seele“, „wie

gut dies die Wahrheit der Dinge enthüllt“ usw. Das war die Mode, und Leute, die nichts konnten, waren sehr erfolgreich. Die armen Menschen, die gearbeitet hatten, die ihre Kunst gut beherrschten, wurden nicht mehr nach ihren Bildern gefragt. Die Leute sagten: „Oh, das ist altmodisch, du wirst niemals Kunden für solche Dinge finden.“ Aber schließlich waren sie doch hungrig, sie mussten ihre Miete, ihre Farben und alles Übrige bezahlen, und das ist kostspielig. Was konnten sie denn tun? Wenn sie von den Kunsthändlern abgewiesen worden waren, die ihnen alle das Gleiche sagten: „Versuche doch modern zu sein, mein Freund, schau her, du bist nicht zeitgemäß.“ Was konnten sie tun, da sie sehr hungrig waren? ... Ich kannte einen Maler, einen Schüler von Gustave Moreau. Er war wirklich ein sehr guter Künstler, er beherrschte seine Arbeit sehr gut, und dann..., er war dem Verhungern nahe, er wusste nicht, wie er sich nach der Decke strecken sollte, und er lamentierte im Allgemeinen. Eines Tages schickte ein Freund, der ihm zu helfen beabsichtigte, einen Kunsthändler zu ihm. Als der Händler sein Atelier betrat, sagte sich dieser arme Mann: „Endlich! Hier ist meine Chance“, und er zeigte ihm all seine besten Werke, die er angefertigt hatte. Der Kunsthändler verzog das Gesicht, sah sich um, drehte die Gegenstände herum und begann, in allen Ecken herumzustöbern, und plötzlich fand er... Ah! Ich muss euch das erklären, ihr seid mit diesen Dingen nicht vertraut: Ein Maler hat nach seinem Tagewerk zuzeiten einige gemischte Farben auf seiner Palette übrig. Er kann sie nicht aufheben. Sie trocknen innerhalb eines Tages. Aus diesem Grunde hat er immer einige Leinwandlappen bei sich, die nicht gut präpariert sind und die er mit dem vollschmiert, was man „das Abschabel (Palettenscheps) von Paletten“ nennt (mit feinen Messern schabt er alle Farben von der Palette und schmiert sie auf die Leinwand), und da es viele gemischte Farben sind, ergibt dies unerwartete Muster. In einer Ecke lag eine solche Leinwand, auf die er gewöhnlich seinen Palettenscheps schmierte. Plötzlich fällt der Händler darüber her und ruft: „Da hast du es! Mein Freund, du bist ein Genie, dies ist ein Wunderwerk, dies solltest du zeigen! Schau diesen Reichtum an Tönen, diese Vielfalt an Formen, und welche Vorstellungskraft!“ Und dieser arme Mann, der dem Verhungern nahe war, sagte scheu: „Aber das sind meine Paletten-Abschabel, mein Herr!“ Und der Kunsthändler packte ihn: „Dummer Narr, das darf man nicht erzählen!“ Dann sagte er: „Gib mir dies. Ich verpflichte mich dazu, es zu verkaufen. Gib mir soviel davon, wie du magst, zehn, zwanzig, dreißig im Monat, ich werde sie alle für dich verkaufen, und ich werde dich berühmt machen.“ Damals protestierte sein Magen, wie ich euch schon erzählte. Er war nicht glücklich, aber er sagte: „In Ordnung, nimm es mit, ich werde es mir überlegen.“ Dann kommt der Hauswirt, um die Miete zu verlangen. Der Farbenhändler kommt und verlangt die Bezahlung der

alten Rechnung. Die Geldbörse ist ganz leer, und was soll man tun? Und so verfertigte er, wenn er auch keine Bilder mit Paletten-Abschabseln machte, etwas, das der Vorstellung freies Spiel ließ, wo die Formen nicht zu genau, die Farben alle gemischt und strahlend waren und man nicht zu genau erkennen konnte, was man sah; und da die Leute nicht sehr gut erkannten, was sie sahen, riefen jene, die nichts davon verstanden: „Wie schön es ist!“ Und er lieferte dies an seinen Kunsthändler. Er machte sich niemals einen Namen mit seiner richtigen Malerei, die wirklich sehr schön war (sie war wirklich ganz vortrefflich, er war ein sehr guter Maler), aber er gewann weltweite Anerkennung mit diesen Gräueln! Und dies spielte sich eben zu Beginn der modernen Malerei ab, dies geht zurück auf die Weltausstellung von 1900. Wenn ich euch seinen Namen nennen würde, würdet ihr ihn alle erkennen... Nun sind sie natürlich weit darüber hinausgegangen, sie haben es viel besser gemacht. Gleichwohl besaß er ein Empfinden für Harmonie und Schönheit, und seine Farben waren schön. Aber sobald gegenwärtig die geringste Schönheit vorhanden ist, geht das überhaupt nicht. Alles muss abscheulich hässlich sein, dann ist es modern!

Die Geschichte begann mit ... dem Mann, der Stillleben zu malen pflegte und dessen Teller niemals rund waren..., Cézanne! Er war es, der damit anfang. Er sagte, dass es nicht lebendig sei, wenn Teller rund gemalt würden; dass man niemals Teller rund sieht, wenn man Gegenstände spontan anschaut: Man sieht sie so (*Geste*). Ich weiß nicht warum, aber er sagte, dass es nur der Verstand sei, der uns Teller als rund erblicken lässt, weil man weiß, dass sie rund sind, anderenfalls sieht man sie nicht rund. Er war es, der anfang... Er malte ein Stillleben, das wahrlich etwas sehr Schönes war, beachtet das: etwas sehr Schönes, mit einem wahrhaft überraschenden Eindruck von Farbe und Form (ich könnte euch eines Tages Reproduktionen zeigen, ich muss sie haben, aber unglücklicherweise sind es keine farbigen Reproduktionen; die Schönheit liegt in Wirklichkeit in der Farbe). Aber natürlich waren seine Teller nicht rund. Er hatte Freunde, die ihm genau das sagten: „Aber warum machst du deinen Teller nicht rund?“ Er antwortete: „Mein lieber Freund, du hast eine rein mentale Einstellung; du bist kein Künstler, du machst deine Teller rund, weil du denkst: Wenn du nur siehst, wirst du es so machen“ (*Geste*). Der Teller sollte in Übereinstimmung mit dem Eindruck gemalt werden. Dieser wirkt auf euch ein; ihr übersetzt die Einwirkung, und das ist wahrhaft künstlerisch. Auf diese Weise begann die moderne Kunst. Und beachtet, dass er recht hatte. Seine Teller waren nicht rund, aber er hatte im Prinzip recht.

Soll ich euch vom Psychologischen her sagen, was die Kunst zu dem gemacht hat, was sie ist? ... Es ist die Fotografie. Die Fotografen beherrschten ihr Handwerk nicht und produzierten scheußliche Dinge, erschreckend hässlich,

es war mechanisch, es hatte weder Seele noch Kunst, es war schrecklich. Die ganzen ersten Versuche der Fotografie bis ... vor nicht allzu langer Zeit waren so. Vor etwa 50 Jahren wurde sie erträglich, und nun ist sie mit allmählicher Verbesserung zu etwas Gutem geworden. Aber man muss sagen, dass der Prozess vollkommen unterschiedlich ist. Wenn zu jener Zeit ein Porträt aufgenommen wurde, saß man auf einem bequemen Stuhl, man musste beim Sitzen nett anlehnen und einen enormen Gegenstand mit einem schwarzen Tuch anschauen, der sich etwa so zu euch hin öffnete. Und der Mann befahl: „Nicht bewegen! Fertig!“ Das war natürlich das Ende der alten Malerei. Wenn der Maler etwas Lebensähnliches anfertigte, ein lebensnahes Porträt, dann sagten seine Freunde: „Warum denn das, das ist Fotografie!“

Man muss sagen, dass die Kunst zu Ende des letzten Jahrhunderts, die Kunst des zweiten Kaiserreichs schlecht war. Es war ein Zeitalter der Geschäftsleute, vor allem ein Zeitalter von Bankiers, Financiers, und, auf mein Wort, Geschmack war sehr tief gesunken. Ich glaube nicht, dass Geschäftsleute notwendig solche sind, die sehr viel von Kunst verstehen, aber wenn sie ihr Porträt sehen wollten, wünschten sie eine Ähnlichkeit! Man konnte nicht das geringste Detail auslassen, es war geradezu komisch: „Aber du weißt doch, ich habe hier eine kleine Runzel, vergiss nicht, sie hineinzusetzen!“, und die Dame, die sagte: „Weißt du, du musst meine Schultern ganz rund machen“ usw. Und so fertigten die Künstler Porträts an, die sich in der Tat in Fotografien verwandelten. Sie waren flach, kalt, ohne Seele und ohne Schau. Ich kann eine Anzahl von Künstlern jener Periode nennen, es war wirklich eine Schande für die Kunst. Dies währte bis gegen Ende des letzten Jahrhunderts, bis etwa 1875. Danach begann die Gegenreaktion. Dann gab es einen sehr schönen Zeitraum (ich sage das nicht, weil ich selbst malte), aber alle Künstler, die ich damals kannte, waren wirklich Künstler, sie waren ernsthaft und vollbrachten bewundernswerte Dinge, die bewundernswert geblieben sind. Es war die Zeit der Impressionisten; es war die Zeit Manets, es war eine schöne Zeit, sie vollbrachten schöne Dinge. Aber die Leute werden der schönen Dinge müde, genauso wie sie der schlechten müde werden. So gab es jene, die den *Salon d' Automne* gründen wollten. Sie wollten den anderen übertreffen, mehr in Richtung auf das Neue hin gehen, hin zum wahrhaft Anti-Fotografischen. Und, mein Gott, sie gingen etwas zu weit (für meinen Geschmack). Sie begannen Rembrandt abzuwerten – Rembrandt war ein Farbenkleckser, Tizian war ein Farbenkleckser, die ganzen großen Maler der Renaissance waren Farbenkleckser. Ihr dürft nicht den Namen Raffaels aussprechen, es war eine Schande. Und der ganze großartige Zeitraum der italienischen Renaissance war „nicht sehr viel wert“, sogar die Werke von Leonardo da Vinci, „weiß du,

du musst sie annehmen und wieder von ihnen ablassen.“ Dann ging man noch etwas weiter. Man wollte etwas gänzlich Neues. Man fing an zu übertreiben. Und von da aus war es dann nur noch ein Schritt bis zu den Paletten-Abschab-seln, und dann war es vorbei.

Dies ist die Geschichte der Kunst, so wie ich sie kannte.

Um euch nun die Wahrheit zu sagen, befinden wir uns wieder in der aufsteigenden Kurve. Ich glaube wahrhaftig, dass wir zu den Abgründen der Zusammenhangslosigkeit, Absurdität und Hässlichkeit hinabgestiegen waren – eines Gefallens am Gemeinen und Hässlichen, Schmutzigen, am Abscheu-lichen. Wir waren, glaube ich, ganz bis zum Grunde hinabgestiegen.

Steigen wir wirklich wieder empor?

Ich glaube es. Neulich sah ich einige Bilder, die wirklich etwas anderes zeigten als Hässlichkeit und Unschicklichkeit. Es ist noch keine Kunst, es ist noch weit davon entfernt, schön zu sein, aber es gibt Anzeichen dafür, dass wir wieder im Aufstieg begriffen sind. Ich fühlte es vor einigen Tagen, dass wir wirklich das Ende der absteigenden Kurve erreicht hatten. Wir sind noch sehr tief unten, aber wir beginnen aufzusteigen. Es ist da eine Art von Schmerz und noch ein völliger Mangel an Verstehen dessen, was Schönheit sein kann und sein sollte, aber man findet eine Aspiration zu etwas hin, das nicht gemein materiell sein wird. Eine Zeitlang hatte die Kunst sich im Schlamm wälzen wollen, um das zu sein, was man „realistisch“ nennt. Sie hatten als „real“ auserkoren, was am abstoßendsten und hässlichsten auf der Welt war: Alle Deformierungen, allen Schmutz, alle Hässlichkeit, die ganzen Schrecken, die ganzen Zusammenhanglosigkeiten von Farbe und Form. Nun, ich glaube, das liegt jetzt hinter uns. Ich empfand das sehr stark während der letzten Tage (nicht indem ich Bilder anschaute, denn wir haben hier keine Gelegenheit, viel zu sehen, sondern indem ich „die Atmosphäre verspürte“). Und auch in den Reproduktionen, die wir gezeigt bekommen, gibt es eine gewisse Aspiration nach etwas, das ein wenig höher sein möge. Es wird noch etwa fünfzig Jahre dauern, dann... Es sei denn, es gibt noch einen Krieg, noch eine Katastrophe – denn sicherlich sind die Kriege und die Schrecken der Kriege in großem Maße verantwortlich für dieses Gefallen am Gemeinen. Die Leute waren dazu gezwungen, jegliche verfeinerte Sensibilität, die Liebe zur Harmonie, das Bedürfnis nach Schönheit zu verdrängen, um all das erdulden zu können, anderenfalls wären sie wirklich vor Entsetzen gestorben, glaube ich. Es war so unaussprechlich widerwärtig, dass man es nicht ertragen konnte, also pervertierte es überall den Geschmack der Menschen, und als der Krieg vorbei war (vorausgesetzt, dass er jemals ein

Ende fand), wollten sie nur eines: vergessen, vergessen, vergessen. Nach Zerstreuung suchen, nicht an all das Entsetzliche denken, das sie erlitten hatten. Nun begibt man sich dabei sehr tief hinab. Die gesamte vitale Atmosphäre ist völlig verdorben, und die physische Atmosphäre ist schrecklich verdunkelt...

* * *

Musik

Auch Musik ist wesensmäßig eine spirituelle Kunst und war immer mit religiösem Fühlen und einem inneren Leben verbunden. Aber auch hier haben wir sie in etwas Unabhängiges und Selbstgenügsames verwandelt, in eine Pilzkunst, wie es die Opernmusik ist. Die meisten künstlerischen Produktionen, denen wir begegnen, sind von dieser Art und bestenfalls vom technischen Standpunkt aus interessant. Ich sage nicht, dass nicht auch Opernmusik als Mittel zu einem höheren Kunstausdruck verwendet werden kann, denn was auch immer die Form sei, so kann sie doch dazu gebracht werden, einer tieferen Absicht zu dienen. Alles hängt von der Sache selbst ab, davon, wie sie benutzt wird, was dahintersteht. Es gibt nichts, was nicht für die *Göttliche Absicht* verwendet werden könnte – geradeso wie alles vorgeben kann, das *Göttliche* zu sein und doch zur Pilzgattung gehören kann.

Unter den großen modernen Musikern gab es mehrere, deren Bewusstsein beim Komponieren mit einem höheren Bewusstsein in Berührung kam. César Franck spielte die Orgel als Inspirierter. Er hatte eine Öffnung zum seelischen Leben, und er war sich ihrer bewusst und drückte sie weitgehend aus. Beethoven hatte, als er die Neunte Sinfonie komponierte, die Vision einer Öffnung zu einer höheren Welt und einer Herabkunft einer höheren Welt auf diese irdische Ebene. Wagner hatte starke und machtvolle Anregungen aus der okkulten Welt. Er besaß einen Instinkt für Okkultismus und ein Empfinden für das Okkulte, und dadurch empfing er seine größten Inspirationen. Er arbeitete jedoch hauptsächlich auf der vitalen Ebene, und sein Mental trat dauernd dazwischen, um sich einzumischen, und mechanisierte seine Inspiration. Sein Werk ist größtenteils zu vermischt, zu oft dunkel und schwer, wenn auch machtvoll. Wenn er jedoch die vitalen und mentalen Ebenen durchquert und eine höhere Welt erreichen konnte, waren einige der Blicke, die er erhaschte, von außergewöhnlicher Schönheit, wie in „Parzival“, in einigen Teilen von „Tristan und Isolde“, und am meisten in dessen letztem großartigen Akt.

Sieh dir wiederum an, was die modernen Menschen aus dem Tanz gemacht haben. Vergleiche es mit dem, was Tanz einst war. Tanz war einst eine der höchsten Ausdrucksformen des inneren Lebens. Er war mit Religion verbunden und ein wichtiger Bestandteil bei heiligen Zeremonien, beim Zelebrieren von Festen, bei der Anbetung des *Göttlichen*. In einigen Ländern erreichte er einen sehr hohen Grad von Schönheit und eine außergewöhnliche Vollkommenheit. In Japan hielt man die Tradition des Tanzes als Teil des religiösen Lebens aufrecht, und weil der strenge Sinn für Schönheit und Kunst natürliches Besitztum der Japaner ist, erlauben sie ihm nicht, zu etwas weniger Bedeutsamem und Geringfügigerem zu degenerieren. Genauso war es in Indien. Es ist wahr, dass man heutzutage Anstrengungen unternommen hat, die alten griechischen und andere Tänze wiederzubeleben. Jedoch fehlt bei allen solchen Wiederbelebungen das religiöse Empfinden, und sie sehen mehr wie rhythmische Gymnastik als wie Tanz aus.

Heute sind russische Tänze berühmt, aber sie sind Ausdrucksformen der vitalen Welt, und in ihnen steckt sogar etwas schrecklich Vitales. Wie alles, was aus jener Welt zu uns kommt, können sie sehr anziehend oder sehr abstoßend sein. Immer stehen sie jedoch für sich und nicht für den Ausdruck des höheren Lebens. Der eigentliche Mystizismus der Russen ist vitaler Art. Als Techniker des Tanzes sind sie wunderbar, aber Technik ist nur ein Instrument. Wenn dein Instrument gut ist, umso besser. Solange es jedoch nicht dem *Göttlichen* unterworfen ist, ist es des Höchsten entleert und kann keinem göttlichen Zweck dienen, sei es noch so schön und verfeinert. Die Schwierigkeit besteht darin, dass die meisten von denen, die Künstler werden, glauben, dass sie auf eigenen Beinen stehen und sich nicht dem *Göttlichen* zuzuwenden brauchen. Das ist sehr schade, denn in der göttlichen Manifestation ist handwerkliche Geschicklichkeit ein ebenso nützliches Element wie alles Übrige. Geschicklichkeit ist ein Teil des göttlichen Gefüges, nur muss sie wissen, wie man sich bedeutenderen Dingen unterordnet.

Es gibt weit oberhalb des Mentals einen Bereich, den wir die Welt der Harmonie nennen könnten, und wenn du dorthin gelangen kannst, wirst du den Ursprung aller Harmonie finden, die in jeglicher Form auf Erden manifestiert wurde. Es gibt beispielsweise eine gewisse musikalische Reihe, die aus einigen wenigen höchsten Noten besteht, die hinter den Schöpfungen zweier Künstler stand, die nacheinander kamen, eine ein Konzert von Bach, die andere ein Konzert von Beethoven. Die beiden sind auf dem Papier nicht gleich und unterscheiden sich für das äußerliche Ohr, aber in ihrer Essenz sind sie gleich. Eben dieselbe Schwingung von Bewusstsein, eine Welle bedeutungsvoller Harmonie berührte diese beiden Künstler. Beethoven nahm einen größeren Teil

auf, der in ihm jedoch mehr mit den Erfindungen und Einschleibungen seines Mentals vermischt war. Bach empfing weniger, aber was er davon festhielt, war reiner. Die Schwingung war die des siegreichen Auffauchens des Bewusstseins – Bewusstsein, das sich dem Schoße der Unbewusstheit in triumphierendem Aufstieg und Geburt entreißt.

Wenn du durch Yoga fähig bist, diese Quelle der Kunst zu erreichen, bist du, wenn du willst, Meister aller Künste. Diejenigen, die wohl vorher dorthin gingen, fanden es vielleicht glücklicher, vergnüglicher oder voller entzückender Ruhe, dort zu bleiben und sich der Schönheit und Wonne zu erfreuen, die dort sind, als sie zu manifestieren und auf Erden zu verkörpern. Diese Enthaltung ist jedoch weder die ganze noch die wirkliche Wahrheit des Yoga. Sie ist eher eine Deformation, eine Verminderung der dynamischen Freiheit des Yoga durch den mehr negativen Geist von *sannyasa*. Der Wille des *Göttlichen* ist es, sich zu manifestieren, nicht gänzlich in Inaktivität und einem absoluten Schweigen zurückgezogen zu bleiben. Wenn das *Göttliche Bewusstsein* wirklich eine Untätigkeit sich nicht manifestierender Seligkeit wäre, hätte es niemals irgend-eine Schöpfung gegeben.

*

Es gibt einen Bewusstseinszustand der Einheit mit dem Göttlichen, in dem man alles genießen kann, was man liest, auch was man beobachtet, sogar das banalste Buch oder die uninteressantesten Dinge. Man kann erbärmliche Musik hören, solche, vor der man gemeinhin davonlaufen möchte, und dennoch Gefallen daran finden, zwar nicht an der äußeren Form, aber an dem, was dahinter ist. Man verliert nicht die Unterscheidung zwischen guter und schlechter Musik, sondern steigt sowohl über die eine wie die andere hinaus, um das zu erreichen, was sie ausdrückt. Denn es gibt nichts auf dieser Welt, was nicht im Göttlichen seine letzte Stütze und Wahrheit hätte. (Questions and Answers 1929, 28. April)

Was befindet sich „hinter“ der äußeren Form der Musik?

Musik ist ein Mittel, um bestimmte Gedanken, Gefühle, Emotionen, Aspirationen auszudrücken. Es gibt sogar einen Bereich, wo all diese Regungen existieren, und von dort, sobald sie herabgebracht werden, nehmen sie eine

musikalische Form an. Ein sehr guter Komponist, einer mit einer gewissen Inspiration, wird sehr schöne Musik komponieren, denn er ist ein guter Musiker. Ein schlechter Musiker mag auch eine sehr hohe Inspiration haben. Er mag etwas Gutes empfangen, aber da er keine musikalische Fähigkeit besitzt, ist das, was er komponiert, schrecklich alltäglich, gewöhnlich, uninteressant. Wenn du jedoch darüber hinausgehst, wenn du eben den Ort erreichst, wo sich der Ursprung der Musik befindet – der Idee, der Emotion und der Inspiration –, wenn du dorthin gelangst, kannst du diese Dinge erleben, ohne im Geringsten durch die Formen gestört zu werden. Die gewöhnliche musikalische Form kann damit wieder in Verbindung gebracht werden, weil jenes die Inspiration des Komponisten war. Natürlich gibt es Fälle, wo keine Inspiration vorhanden ist, wo der Ursprung nur in einer Art mechanischer Musik besteht. Es ist nicht immer und in jedem Fall interessant. Was ich jedoch meine, ist, dass es einen inneren Zustand gibt, in dem die äußere Form nicht das Wichtigste ist. Wichtig ist der Ursprung der Musik, die Inspiration von jenseits. Es sind nicht nur die Klänge, sondern das, was die Klänge ausdrücken.

Kann der Ausdruck also nicht besser als die Inspiration sein?

Es gibt Musikstücke, die keine Inspiration haben. Sie sind wie mechanische Werke. Es gibt Musiker, die große Virtuosität besitzen, das heißt die die Technik sehr gut beherrschen und die beispielsweise die schnellsten und schwierigsten Stücke spielen können, ohne einen Fehler zu machen. Sie können Musik spielen, aber es drückt nichts aus: Es ist wie eine Maschine. Es bedeutet nichts, außer dass sie große Fertigkeit besitzen. Denn das Wichtigste ist die Inspiration, in allem, was man tut. Natürlich muss sich die Ausführung auf dem gleichen Niveau befinden wie die Inspiration. Um die höchsten Dinge wirklich gut auszudrücken, muss man über eine sehr gute Technik verfügen. Ich sage nicht, dass Technik nicht notwendig sei, sie ist sogar unerlässlich, aber sie ist nicht das einzig Unerlässliche, sie ist weniger wichtig als die Inspiration.

Die wirkliche Qualität eines Musikstücks hängt davon ab, woher die Musik kommt, von ihrem Ursprung.

Was bedeutet „ihr Ursprung“?

Ihr Ausgangspunkt. Genauso wie die Quelle der Ursprung des Flusses ist.

Gibt es viele Quellen für alles?

Alles physische Leben hat das vitale und mentale Leben als seinen Ursprung. Die mentale und die vitale Wirklichkeit selbst haben einen anderen Ursprung, und so fort. Nichts kann physisch auf Erden manifestiert werden, das nicht an seinem Ursprung eine höhere Wahrheit hat, sonst würde die Welt nicht existieren. Wenn sie ein flaches Ding wäre, das seinen Ursprung in sich selbst hätte, würde sie sehr bald aufhören zu existieren. Das ist so, weil es eine Kraft gibt, die antreibt, eine Energie, die zur Manifestation drängt. Darum existiert das Leben weiter. Anderenfalls würde es sich sehr bald erschöpfen...

Von welcher Ebene kommt im Allgemeinen die Musik?

Es gibt verschiedene Stufen. Es gibt eine ganze Kategorie von Musik, die aus dem höheren Vital kommt und die sehr leicht zu erfassen ist, ein wenig (nicht exakt ausgedrückt) vulgär. Sie ist etwas, das deine Nerven verdreht. Diese Musik ist nicht unbedingt unangenehm, aber im Allgemeinen ergreift sie dich im Nervenzentrum. So gibt es einen Typus von Musik, der einen vitalen Ursprung besitzt. Es gibt Musik, die seelischen Ursprungs ist. Sie ist ganz anders. Und dann gibt es Musik, die einen spirituellen Ursprung hat. Sie ist sehr strahlend, und sie trägt dich fort, nimmt dich völlig gefangen. Wenn du diese Musik jedoch korrekt ausführen willst, musst du dazu fähig sein, sie durch den vitalen Durchgang kommen zu lassen. Deine von oben kommende Musik mag äußerlich ganz flach werden, wenn du nicht jene Intensität vitaler Schwingung besitzt, die ihr ihre Herrlichkeit und Stärke verleiht. Ich kannte Personen, die wirklich eine sehr hohe Inspiration besaßen, und sie wurde recht flach, weil das Vital sich nicht regte. Ich muss zugeben, dass sie durch ihre spirituellen Praktiken ihr Vital ganz und gar in Schlaf versetzt hatten. Es befand sich buchstäblich im Schlafzustand, es handelte überhaupt nicht. Die Musik kam geradewegs ins Physische, und wenn man in Verbindung mit dem Ursprung jener Musik war, konnte man sehen, dass sie etwas Wundervolles war. Äußerlich besaß sie jedoch keine Kraft. Es war kaum melodisch, sehr armselig, sehr dünn, nichts war von der Stärke der Harmonie da. Wenn du das Vital mit ins Spiel bringen kannst, dann ist die ganze Stärke der Schwingung vorhanden. Wenn du einen höheren Ursprung in es hineinziehst, wird es die Musik eines Genies.

Bei Musik ist es etwas ganz Besonderes. Es ist schwierig, es bedarf eines Vermittlers. Und so ist es mit allen anderen Dingen, auch mit Literatur, mit Dichtung, mit Malerei, mit allem, was man tut. Der wahre Wert der eigenen Schöpfung ist abhängig vom Ursprung der eigenen Inspiration, von der Ebene, der Höhe, auf der man sie findet. Der Wert der Ausführung jedoch hängt von der

vitalen Stärke ab, die sie ausdrückt. Um das Genie zu vervollständigen, muss beides vorhanden sein. Das ist sehr selten. Im Allgemeinen ist es entweder das eine oder das andere, meistens das Vital. Und dann gibt es noch jene anderen Musikarten – die Kaffeehaus-Musik, die Kino-Musik –, die außerordentlich geschickt gemacht sind. Sie erfassen dich im Solarplexus (Sonnengeflecht), und an diese Musik erinnerst du dich auch. Sie packt dich sofort und hält dich fest, und es ist sehr schwer, sich von ihr zu befreien, denn es ist gut gemachte Musik, sehr gut gemachte Musik. Sie ist vital gemacht, mit vitalen Schwingungen, was sich aber dahinter befindet, ist furchterregend.

Stell dir jedoch diese vitale Ausdruckskraft vor zusammen mit der Inspiration, die von hoch oben kommt – mit der höchstmöglichen Inspiration, wenn sich alle Himmel vor uns auftun –, dann wird das wundervoll. Es gibt bestimmte Passagen bei César Franck, bestimmte Passagen bei Beethoven, bestimmte Passagen bei Bach, es gibt auch Stücke von anderen, die diese Inspiration und Macht besitzen. Aber es ist nur ein Augenblick, es hält nicht an. Du kannst nicht das gesamte Werk eines Künstlers als auf jener Stufe befindlich annehmen. Inspiration kommt wie ein Blitz. Manchmal hält sie lange genug an, wenn die Arbeit nicht unterbrochen wird. Wenn das so ist, wird die **gleiche Wirkung** hervorgerufen, das heißt, wenn du aufmerksam und konzentriert bist, hebt dich das plötzlich empor, hebt all deine Energien empor. Es ist, als ob jemand deinen Kopf öffnete und du in die Luft geschleudert wirst, in riesige Höhen und herrliche Lichter. Es ruft in wenigen Sekunden Ergebnisse hervor, die unter so vielen Schwierigkeiten durch so viele Jahre des Yoga erreicht werden. Nur kann man im Allgemeinen hinterher hinunterfallen, weil nicht das Bewusstsein als Grundlage vorhanden ist. Man macht die Erfahrung und weiß hinterher nicht einmal, was geschehen ist. Wenn du jedoch vorbereitet bist, wenn du tatsächlich dein Bewusstsein durch Yoga vorbereitet hast und die Sache dann geschieht, ist sie fast endgültig.

Worin liegt der Grund für den großen Unterschied zwischen europäischer und indischer Musik? Ist es der Ursprung oder der Ausdruck?

Es ist beides, jedoch in umgekehrtem Sinne.

Diese sehr hohe Inspiration kommt in europäischer Musik nur sehr selten vor. Selten ist auch ein seelischer Ursprung, sehr selten. Entweder kommt sie von hoch oben, oder sie ist vital. Der Ausdruck ist fast immer, außer in wenigen seltenen Fällen, ein vitaler Ausdruck – interessant, machtvoll. Meistens ist der Ursprung rein vital. Manchmal kommt er geradewegs von den Höhen,

dann ist es wunderbar. Manchmal ist er seelisch, besonders in dem, was religiöse Musik war, aber das ist nicht sehr häufig.

Indische Musik hat, wenn es gute Musiker sind, fast immer einen seelischen Ursprung; die *ragas* beispielsweise sind seelischen Ursprungs. Sie kommen aus der Seele. Die Inspiration kommt nicht oft von oben. Indische Musik wird jedoch sehr selten durch ein starkes Vital verkörpert. Sie hat eher einen inneren und intimen Ursprung. Ich habe sehr viele indische Musikstücke gehört, sehr viele, ich habe aber selten indische Musik mit vitaler Stärke gehört, sehr selten, vielleicht nicht mehr als vier- oder fünfmal. Aber sehr oft habe ich indische Musik mit einem seelischen Ursprung gehört. Sie übersetzt sich nahezu direkt ins Physische. Und dann muss man sich wirklich konzentrieren, und da sie – wie soll man es ausdrücken – sehr fein, sehr subtil ist, da es keine jener intensiven vitalen Schwingungen gibt, kann man leicht in sie hineingleiten und zum seelischen Ursprung der Musik zurücksteigen. Sie übt folgende Wirkung auf dich aus: Es ist eine Art ekstatischer Trance, wie von einer Vergiftung. Sie lässt dich ein wenig in Trance eingehen. Wenn du dann gut zuhörst und loslässt, bewegst du dich weiter und gleitest, gleitest in ein seelisches Bewusstsein hinein. Wenn du jedoch nur im äußeren Bewusstsein verharrst, ist die Musik so zart und fein, dass das Vital nicht reagiert. Die Musik hinterlässt keinen Eindruck auf dich. Manchmal war eine vitale Kraft vorhanden, dann wurde es recht gut... Ich selbst mag diese Musik sehr gern, diese Art von Thema, das sich zu einem Musikstück entwickelt. Das Thema ist im Wesentlichen sehr musikalisch; und dann wird es mit Variationen entwickelt, mit unzähligen Variationen, und es ist immer das gleiche Thema, das auf die eine oder andere Art entwickelt wird. In Europa gab es Musiker, die wirklich Musiker waren und die das auch besaßen: Bach besaß es, er pflegte das Gleiche zu tun. Mozart besaß es, seine Musik war rein musikalisch. Er hatte nicht die Absicht, irgendetwas anderes auszudrücken. Es war Musik um der Musik willen. Aber diese Art, eine bestimmte Anzahl von Noten in einer gewissen Beziehung aufzunehmen (sie sind wie nahezu unendliche Variationen), finde ich persönlich wunderbar, um zur Ruhe zu kommen, und du dringst tief in dich selbst ein. Und wenn du dann bereit bist, gibt sie dir das seelische Bewusstsein: etwas, das dich vom äußeren Bewusstsein zurücktreten und anderswo eingehen, innerlich eintreten lässt.

In welcher Form kommt die Musik zu großen Komponisten? Das heißt, kommt nur die Melodie oder das, was wir hören?

Aber das hängt vom Musiker ab. Das ist genau, was ich gesagt habe. Hier in Indien zum Beispiel gibt es kaum Harmonielehre, und so wird die Sache durch Melodie übersetzt. Sobald das Vital eingreift, kommt eine Art harmonische Komplexität in die Musik hinein. Das verleiht ihr einen Reichtum, eine Fülle, die sie nicht besaß.

Kommt denn aber die Melodie?

Nein, sondern die Musik, und Musik ist nicht unbedingt Melodie. Sie ist eine Beziehung von Klängen, die nicht unbedingt melodisch ist. Melodie ist ein Teil dieser Klangbeziehungen...

Warum kann man nicht zur göttlichen Verwirklichung und zur Transformation gelangen, indem man dem Weg der Musik, der Kunst oder irgendeiner anderen Sache folgt?

Wer hat dir das erzählt? Kennst du alles, was in dir vorgeht? Glaubst du nicht, dass es viele Leute gibt, die das *Göttliche* verwirklicht haben, die niemals darüber gesprochen haben, nichts davon wissen?² Es gibt Leute, die darüber gesprochen haben – Philosophen, deren eigentlicher Beruf es ist, das auszudrücken, was mit ihnen geschah. Aber es gibt Leute, die Erfahrungen hatten, jedoch niemals etwas sagten. Und ich weiß, dass es Künstler gibt, die rein durch ihre Kunst die göttliche Verwirklichung erlangten.

Was die Transformation betrifft, so wäre ich froh, wenn du mir ein Beispiel zeigen könntest. Ich wäre froh, wenn ich es sehen könnte. **Ein** Beispiel. Welchem Weg man auch immer folgt, sei es der religiöse Weg, der philosophische Weg, die yogischen Wege, der mystische Weg, keiner hat die Transformation verwirklicht.

Da Kunst nicht zur Transformation gelangt, besitzt sie keinen großen Wert!

Aber wer ist denn bis jetzt dort angelangt, kannst du mir das sagen? Weder Philosophie noch Religion noch Yoga. Wenn du den Wert in Verwirklichung und in die Transformation der Welt verlegst, beispielsweise eine einzige

² Ein Schüler fragte die Mutter, wie man das Göttliche verwirklichen und nichts davon wissen könne. Die Mutter antwortete: „Es ist wieder das Gleiche. Man könnte hinzufügen: ‚... und wissen mental nichts davon.‘ Sie sagten nicht: ‚Ich habe das Göttliche verwirklicht‘, weil jenes nicht irgendeiner mentalen Vorstellung entsprach.“

individuelle Transformation – wenn man zugibt, dass das möglich ist, und ich glaube es nicht –, dann hat nichts irgendwelchen Wert, weil bis heute nichts, aber auch nichts dort angelangt ist. Verstehst du nicht?

Doch, das verstehe ich.

Warum sagst du dann plötzlich, dass Kunst keinen Wert besitzt? Nichts hat irgendeinen Wert, weil nichts dazu geführt hat? Aber alles hilft doch. Das ganze Universum unterstützt die Transformation.

Aber es könnte geschehen, dass der Künstler, nachdem er eine gewisse Höhe erreicht hat, wo er Meister seiner Kunst ist, mit seiner Arbeit aufhören muss, um auf die Transformation seines Lebens hin voranzuschreiten.

Warum? Zur Transformation seines Lebens? Wer hat dir das erzählt? Wenn du handwerkliche Arbeit verrichten würdest – da gibt es jede Zahl von Handwerkern, die eine wundervolle Wandlung erlebten. Es gibt das Beispiel eines Schuhmachers, der einer der größten Yogis der Welt wurde. Es hängt nicht davon ab, was man tut – glücklicherweise! Musst du in Meditation sitzen – etwa so, mit einer orangefarbenen Robe bekleidet, unter einem Baum –, um in der Lage zu sein, das *Göttliche* zu verwirklichen?

Also ich verstehe nichts von dem, was du sagst.

Es mag eine Zeit kommen, in der man seine Tätigkeit ändern muss?

Aber durch jeden Weg, welcher es auch immer sei, kommst du an, wenn du ihm aufrichtig genug und ziemlich konstant folgst – durch jeden Weg, welcher es auch immer sei. Ich sage dir, du machst Schuhe und findest das *Göttliche*. Es gibt aufschlussreiche Beispiele, die unbestreitbar sind. Es macht wenig aus, was man tut. Es gibt zahlreiche Beispiele von Leuten, die Gartenarbeit oder Landbau betrieben und die das *Göttliche* sogar fanden, als sie physisch arbeiteten. Sie brauchten nicht mit ihrer Arbeit aufzuhören, um dies zu tun. Du verstehst nicht? Du glaubst, man müsse etwas besitzen – ein philosophisches Wissen?

Nein, das ist es nicht, aber ich weiß nicht, wie ich mich ausdrücken soll...

Nein, ich verstehe sehr gut, was du sagen willst, aber entschuldige, es ist etwas Dummes.

*

Wenn du einer Musik zuhören willst, musst du in deinem Kopf ein absolutes Schweigen herstellen. Du darfst keinem einzigen Gedanken folgen oder ihn akzeptieren und musst gänzlich konzentriert sein, wie eine Art Leinwand, die ohne Regung oder Geräusch die Schwingung der Musik empfängt. Das ist die einzige Art – es gibt keine andere –, die einzige Art, Musik zu hören und sie zu verstehen. Wenn du nur im Mindesten die Regungen und Launen deines Denkens zulässt, entgeht dir der ganze Wert der Musik.

* * *

Pilzkunst

Was meinst du mit Pilzgattung³?

Weißt du nicht, was ein Pilz ist? Wie Pilze wachsen? Pilze sprießen überall und scheinen nicht zu irgendeinem Anbau zu gehören. Die Idee ist die von einer Art spontanem Wachstum, das keine Wurzeln in der Totalität der Schöpfung besitzt. Es gibt Dinge, die nicht zu einem Ganzen gehören, die wie fremd sind. Anstatt Pilze hätte ich Parasiten auf Bäumen sagen können. Du weißt, dass es Parasiten auf Bäumen gibt, wie die Mistel auf der Eiche. Auch hier habe ich sie auf gewissen Bäumen gesehen. Ich habe Pflanzen gesehen, die am Baum hafteten, Pflanzen, die vom Leben des Baumes lebten, die nicht ihr eigenes separates Leben, ihre eigenen Wurzeln besaßen, die ihre Nahrung nicht direkt vom Boden aufnahmen. Sie hafteten an einer anderen Pflanze, als ob sie eines anderen Arbeit ausnutzten. Die anderen arbeiten, um die Nahrung zu besorgen, und diese haften an ihnen und leben davon. Wirklich, wie Parasiten auf Tieren leben.

Ich weiß nicht, ich glaube, ich bin zu sehr ins Detail gegangen. Aber für jene, die es kennen, habe ich genug darüber gesagt... In alten Zeiten, ich meine in den künstlerischen Zeitaltern wie zum Beispiel in Griechenland oder auch während der italienischen Renaissance (aber viel mehr in Griechenland und in

³ siehe Kapitel „Musik“, 1. Abschnitt

Ägypten) wurden Bauten zum öffentlichen Nutzen errichtet. Meistens wurde auch in Griechenland und in Ägypten eine Art Heiligtum gebaut, um ihre Götter zu beherbergen. Nun, was sie zu tun versuchten, war etwas Totales, in sich Schönes, Vollständiges. Und dabei benutzten sie die Architektur, das heißt den Sinn für die Harmonie der Linien und die Skulptur, um zur Architektur das Ausdrucksdetail hinzuzufügen, und die Malerei, um diesen Ausdruck zu vervollständigen. Aber dies alles wurde in einer aufeinander abgestimmten Einheit gehalten, die das geschaffene Denkmal bildete. Die Skulptur bildete einen Teil des Gebäudes, die Malerei bildete einen Teil des Gebäudes. Sie waren keine abgesonderten Dinge, einfach dorthin gestellt, niemand wusste warum – sie gehörten zum allgemeinen Plan. Und wenn also diese Leute beispielsweise einen Tempel erbauten, dann war er ein Ganzes, in dem fast alle Manifestationen der Kunst zu finden waren, vereint in einem einzigen Willen, die Schönheit auszudrücken, die sie auszudrücken wünschten, das heißt ein Kleid für den Gott, den sie anbeten wollten. Alle schönen Kunstepochen waren von dieser Art. Jedoch gerade in dieser Zeit, obwohl nicht in jüngster Zeit – gegen Ende des letzten Jahrhunderts –, wurde die Kunst kommerziell, käuflich, und Bilder wurden gemalt, um verkauft zu werden. Sie wurden auf Leinwand gemalt, gerahmt, und dann wurde ohne bestimmten Grund ein Bild hierhin oder ein anderes dorthin gehängt, oder aber eine Skulptur wurde angefertigt, die den einen oder anderen Gegenstand darstellte, und sie wurde aufgestellt, egal wo. Sie hatte nichts mit dem Haus zu tun, in dem sie aufgestellt wurde. Sie passte nicht hinein. Dinge konnten an sich schön sein, aber sie hatten keine Bedeutung. Es war kein Ganzes, das einen Zusammenhang besaß und etwas auszudrücken versuchte: Es war eine Zurschaustellung von Talent, Klugheit, der Fähigkeit, ein Bild oder eine Statue anzufertigen. Ebenso die Architektur jener Zeit – sie hatte keine bestimmte Bedeutung. Man baute nicht mit dem Gedanken, die Kraft auszudrücken, die man in jenem Gebäude verkörpern wollte. Die Architektur war nicht der Ausdruck einer Aspiration oder von etwas, das deinen Geist emporhebt oder Ausdruck der Herrlichkeit der Gottheit, der man eine Wohnstätte geben wollte. Es waren einfach nur Pilze. Sie stellten hier ein Haus auf, dort ein Haus, machten dieses und jenes, Bilder, Statuen, Gegenstände aller Art. So sah man, wie ich dir gerade erzählt habe, beim Betreten eines Hauses hier ein wenig Skulptur, dort ein wenig Malerei, Schaukästen mit einer Unmenge bizarrer Gegenstände, die keine Verbindung untereinander besaßen. Und warum das Ganze? Um eine Art Ausstellung zu machen, eine Schau von Kunstgegenständen, die nichts mit Kunst und Schönheit zu tun hatte! Man muss tiefe Bedeutung der Kunst verstehen, um zu fühlen, in welchem Ausmaß dies schockierend war. Sonst erscheint es, wenn man daran

gewöhnt ist, wenn man in jener Epoche und in jenem Milieu gelebt hat, ganz natürlich – aber es ist nicht natürlich. Es ist eine kommerzielle Deformation.

Es gibt nur eine Rechtfertigung, und die wäre, es zu einem Mittel für die Erziehung zu machen. Dann wird es zu einem Museum. Wenn du ein Museum errichtest, ist es ein historisches Sammeln all dessen, was gemacht worden ist. Es dient dazu, dir ein historisches Wissen über die Dinge zu vermitteln. Ein Museum ist jedoch nichts an sich Schönes, weit gefehlt! Für einen Künstler ist es etwas ziemlich Schockierendes. Vom Gesichtspunkt der Erziehung aus ist es sehr gut, denn dort sind an einem einzigen Ort Exemplare aller möglichen Dinge gesammelt worden, und auf diese Art kannst du lernen, Gelehrsamkeit erwerben. Vom Gesichtspunkt der Schönheit aus ist es jedoch schrecklich.

Und so gab es später ein Bestreben zurückzukehren (zum Beispiel zu Anfang dieses Jahrhunderts – ich spreche von den ersten Jahren dieses Jahrhunderts), ein Bestreben, das zu schaffen, was man „dekorative Kunst“ nannte (Jugendstil, Art Nouveau, d. Ü.), das heißt zu versuchen, zu einer Schau des Gesamten zurückzukehren und beim Einrichten eines Hauses ein geordnetes Ganzes zu schaffen, in dem sich die Dinge an einem bestimmten Ort befanden, eben weil sie dafür bestimmt waren, und wo jeder Gegenstand nicht nur seinen Daseinszweck besaß, sondern auch seinen genauen Platz und nicht anderswohin gestellt werden konnte. Ein Gesamtes wurde geschaffen, ein Ganzes. Das war also schon ein wenig besser. Sie probierten.

Hier in Indien ist es ganz anders, denn es gibt eine Kunsttradition, die verblieben ist. Das ganze Land ist voller Dinge, die in einem vortrefflichen Augenblick der künstlerischen Geschichte des Landes geschaffen wurden. Man lebt inmitten davon. Man hat kaum die Nachwirkungen dessen erlitten, was in der übrigen Welt geschehen ist, vor allem in Europa. Nur jene Teile Indiens, die ein wenig zu angliert sind, haben das Empfinden für Schönheit verloren. Es gibt gewisse Schulen in Bombay, Künstlerschulen, die schrecklich sind. Und dann gab es das Bestreben der Kalkutta-Schule, die indische Kunst wiederzubeleben. Das geschah jedoch nur in sehr geringem Ausmaß. Vom Gesichtspunkt der Kunst aus sind es die alten Schöpfungen, die alten Tempel und Bilder, die sich am meisten in deiner Reichweite befinden. Das alles war sehr gut. Und das wurde gemacht, um einen Glauben auszudrücken. Und es wurde genau mit einem Sinn für das Ganze, nicht in Unordnung angefertigt.

Du hast diese Kunstbewegung, von der ich spreche und die auf die europäische Zivilisation bezogen ist, sehr wenig verfolgt. Man hat hier nicht sehr viel von ihr verspürt – nur ein wenig, jedoch nicht tief. Hier ist die Mehrzahl der Schöpfungen (dies ist ein sehr gutes Beispiel), die Mehrzahl der Werke, ich glaube sogar fast alle schönen Werke, nicht signiert. All jene Malereien in den

Höhlen, jene Statuen in den Tempeln – sie sind nicht signiert. Man weiß überhaupt nicht, wer sie geschaffen hat. Und all das geschah nicht wie gegenwärtig mit dem Gedanken, sich einen Namen zu machen. Man war zufällig ein großer Bildhauer, ein großer Maler, ein großer Architekt, und das war dann auch alles. Es bestand keine Frage, den eigenen Namen auf alles zu setzen und es laut in den Nachrichten zu verkünden, damit niemand es vergäße! In jener Zeit tat der Künstler das, was er zu tun hatte, ohne sich darum zu kümmern, ob sein Name der Nachwelt überliefert würde oder nicht. Alles geschah in einer Regung der Aspiration, um eine höhere Schönheit zum Ausdruck zu bringen, und vor allem mit dem Leitgedanken, der angerufenen Gottheit eine angemessene Wohnstätte zu geben. In den Kathedralen des Mittelalters war es genauso, und ich glaube nicht, dass auch dort die Namen der Künstler, die sie erbauten, geblieben sind. Wenn es irgendwelche gibt, dann ist das ganz außergewöhnlich, und nur durch Zufall ist der Name erhalten geblieben. Während es heute nicht ein winzig kleines Stückchen Leinwand gibt, auf dem sich nicht dennoch eine Signatur befindet, um dir mitzuteilen: Dies hat Herr Sowieso geschaffen!

* * *

Wunderkinder

Manche Leute behaupten, die Zahl der Wunderkinder sei erheblich am Zunehmen, und die einen (unter ihnen sogar Amerikaner) erklären, es sei der Einfluss und die Arbeit von Sri Aurobindo, und andere meinen, es sei die Folge der Atombomben! Tatsache ist jedoch, dass es eine recht beachtliche Zahl von Wunderkindern gibt. Ich wollte darüber nicht im Einzelnen sprechen, weil ich keine Beweise an der Hand habe, genau gesagt, ich hatte keine guten Beispiele vorzuweisen. Der Zufall wollte es, dass mir mittlerweile ein französisches Buch gebracht worden ist, das ein achtjähriges Kind geschrieben hat. Natürlich gibt es Leute, die die Möglichkeit bestreiten, aber ich werde euch nachher erklären, wie so etwas möglich ist.

Das Buch ist für ein achtjähriges Kind hervorragend. Das bedeutet nicht, dass man das Buch wunderbar fände, wenn man das Alter des Kindes nicht wüsste, doch es stehen hin und wieder Sätze darin, die einfach erstaunlich sind. Diese Sätze habe ich aufgeschrieben, und ich lese sie euch vor. (*Die Mutter blättert in dem Buch.*)

Eine Bemerkung wie die folgende etwa: „Wenn wir einander wirklich lieben, können wir voreinander nichts verbergen“. Das ist natürlich gut.

Und dann etwas anderes, an einen Jungen mit Sommersprossen geschrieben..., ihr wisst, was Sommersprossen sind? Sie schreibt ihm: „Du bist doch schön, deine Sommersprossen sind so hübsch. Man könnte sagen, ein Engel habe dir über das ganze Gesicht Getreidekörner gestreut, um die Vögel des Himmels anzulocken.“ Das ist natürlich sehr poetisch.

Und dann schließlich das, was wirklich gut ist und der Schlüssel zu der Erklärung, die ich euch gleich gebe: „Ich bin nur ein Ohr, ein Mund. Das Ohr hört den Sturm der Worte, die ich dir nicht erklären kann, die eine gewaltige Stimme in mir ihm zuwirft, und mein Mund gibt sie wieder, und nichts, was ich sage, gleicht dem Fluten des Lichts, das in mir ist.“

Das ist natürlich sehr schön.

Anscheinend findet man in ihrer Dichtung (sie hat viele Gedichte geschrieben) immer wieder so etwas wie Reminiszenzen, zum Beispiel an Maeterlinck; man hat daraus geschlossen, dass nicht sie das Buch geschrieben hat, weil man mit acht Jahren nicht Maeterlinck liest, es müsse jemand anderes das Buch geschrieben haben. Doch es ist in Wirklichkeit überhaupt nicht nötig, sich einen Schwindel vorzustellen, und der Verleger erklärt, er sei seiner Sache sicher, er kenne die Kleine ganz genau – tatsächlich war er für sie wie ein Pflegevater, weil ihr Vater gestorben war –, und er könne garantieren, dass es kein Schwindel sei. Doch ist es überhaupt nicht notwendig, sich eine Täuschung vorzustellen, um dieses Phänomen zu erklären.

Die Autoren, die Schriftsteller, die in ihrem Schaffen inspiriert und seriös waren, das heißt die sich in einer Art Weihung ihres Wesens auf die Literatur konzentriert haben, bilden in sich eine Art mentale Wesenheit aus, die äußerst gut aufgebaut und koordiniert ist, die **unabhängig vom Körper** ihr Eigenleben führt, so dass diese mentale Formation im Tod, wenn der Körper zur Erde zurückkehrt, ganz autonom und unabhängig weiter existiert, und da sie für den Ausdruck geschaffen wurde, sucht sie stets irgendwo ein Ausdrucksmittel. Und wenn es sich fügt, dass da ein Kind ist, das unter besonders günstigen Umständen herangebildet wurde – so war zum Beispiel die Mutter dieses kleinen Mädchens selbst Dichterin und Schriftstellerin; vielleicht beseelte diese Mutter eine Sehnsucht, ein Wunsch, ihr Kind möge ein hervorragender, außergewöhnlicher Mensch werden –, kurz, wenn das Kind, das empfangen wird, in besonders günstigen Verhältnissen herangebildet wird, kann eine Wesenheit wie diese im Augenblick der Geburt in das Kind eingehen und versuchen, sich seiner zu bedienen, um sich auszudrücken, und in diesem Fall verleiht dies der kindlichen Denkweise eine Reife, die ganz außergewöhnlich, außerordentlich ist und es ihm gestattet, Dinge zu tun, wie wir sie eben gelesen haben.

Wir könnten sagen, ohne befürchten zu müssen, etwas völlig Absurdes zu behaupten: Wenn das, was sie schreibt, so erstaunlich bestimmten Dingen oder der besonderen Eigenart der Schriften Maeterlincks gleicht, sogar in bestimmten, fast identischen Redewendungen, könnte man sich sehr gut vorstellen, dass eine mentale Formation von Maeterlinck sich in diesem Kind inkarnierte und dieses junge Instrument gebrauchte, um sich auszudrücken.

Ähnliche Beispiele kommen zum Beispiel bei Musikern vor. Es gibt Pianisten, die ihre Hände individualisiert und so wunderbar bewusst gemacht haben, dass diese Hände nicht verwesen – nicht die physischen Hände: die Hände des feinstofflichen Physischen und des Vitalen –, diese verwesen nicht, sie lösen sich im Augenblick des Todes nicht auf. Sie bleiben wie Instrumente, um Klavier zu spielen, und sie versuchen sich immer in den Händen von jemandem, der Klavier spielt, zu inkarnieren. Ich habe Beispiele von Leuten erlebt, die im Augenblick des Spielens gleichsam eine andere Hand fühlten, die in ihre hineinging und ganz wunderbar zu spielen anfang, wie sie selbst es niemals vermocht hätten.

Diese Dinge sind nicht so außergewöhnlich, wie man denken könnte, sie geschehen ziemlich oft.

Ich habe dasselbe auch bei einem Geiger und bei einem Cellisten gesehen – zwei ganz verschiedene Fälle –, die selbst keine glänzenden Künstler waren. Einer von ihnen stand am Anfang seiner Ausbildung, und der andere konnte gut vortragen, aber sie hatten nichts Wunderbares an sich. Doch mit einem Schlag, in dem Augenblick, als sie die Musik bestimmter Musiker spielten, ging etwas von diesen Musikern in ihre Hände über, so dass sie ganz wunderbar spielen konnten. Bei einer Cellistin war es sogar so, dass sich in dem Moment, als sie Beethoven spielte, der Gesichtsausdruck vollkommen in den Gesichtsausdruck Beethovens verwandelte, und ihr Spiel war so erhebend, wie es nie hätte sein können, wenn nicht etwas vom Geist Beethovens in sie eingegangen wäre.

* * *

Die höhere und niedere Vollkommenheit

Die höhere Vollkommenheit ist die spirituelle Vollkommenheit, die integrale Vereinigung mit dem *Göttlichen*, die Freiheit von allen Begrenzungen der niederen Welt. Das ist spirituelle Vollkommenheit, die Vollkommenheit, die vom Yoga kommt – ganz unabhängig vom Körper und von der physischen Welt –,

was in alter Zeit bedeutete, zuerst den Körper und das physische Leben zurückzuweisen, um nur zur höheren Welt und schließlich zum *Göttlichen* eine Beziehung zu haben. Das ist die höhere Vollkommenheit.

Und die niedere Vollkommenheit besteht darin, das menschliche Wesen in seiner gegenwärtigen Form und in seinem Körper, in seiner Beziehung zu allen irdischen Dingen dazu zu befähigen, sein Äußerstes zu vollbringen. Dies ist bei allen großen Menschen mit Genie der Fall: Bei solchen mit künstlerischem Genie, literarischem Genie, Organisationsgenie, bei den großen Regenten, bei jenen, die physische Fähigkeiten zu ihrer größtmöglichen Vollkommenheit, die menschliche Entwicklung zur Grenze ihrer Möglichkeiten weitergeführt haben, und beispielsweise bei all jenen, die völlige Kontrolle über ihren Körper besitzen und denen es gelingt, wunderbare Dinge zu tun, wie wir es zum Beispiel während des letzten Krieges an den Fliegern sahen: Sie brachten ihren Körper dazu, Dinge zu tun, die auf den ersten Blick ganz unmöglich erschienen. Sie erreichten von ihm eine Ausdauer, Geschicklichkeit und Kraft, die fast undenkbar war. Und von jedem Gesichtspunkt aus: vom Gesichtspunkt physischer Stärke, intellektueller Verwirklichung, der physischen Eigenschaften der Energie und des Mutes, der Uneigennützigkeit, Güte, Mildtätigkeit, alle menschlichen Qualitäten bis zu ihren äußersten Grenzen entwickelt. Das ist die niedere Vollkommenheit.

Die höhere Vollkommenheit ist spirituell und übermenschlich. Die niedere Vollkommenheit ist eine bis zu ihren äußersten Grenzen entwickelte menschliche Vollkommenheit, und das kann ganz unabhängig von allem spirituellen Leben sein. Man kann ein Genie sein, ohne jegliche spirituelle Aspiration zu besitzen. Man kann über all die außerordentlichsten moralischen Qualitäten verfügen, ohne jegliches spirituelles Leben zu besitzen. Und gewöhnlich sind jene, die über ein sehr großes Vermögen zu menschlicher Verwirklichung verfügen, auch mit ihrer Lage zufrieden – mehr oder weniger zufrieden. Sie fühlen, dass sie sich selbst genügen, dass sie die Quelle ihrer Verwirklichung und Freude in sich tragen, und es ist im Allgemeinen sehr schwer, sie dazu zu bringen zu verstehen und zu fühlen, dass nicht sie die Schöpfer ihrer eigenen Schöpfungen sind, was diese auch sein mögen. Die meisten von ihnen würden, mit sehr wenigen Ausnahmen, es gar nicht mögen, wenn man ihnen sagte: „Du bist nicht der Urheber dieses Werkes, das du vollbringst. Es ist eine höhere Kraft als du, und du bist nur ihr Instrument“ –, und sie werden dich deines Weges gehen heißen! Daher gehen diese beiden Vollkommenheiten im alltäglichen Leben wirklich sehr weit auseinander. Im alten Yoga sagte man, dass es die erste Bedingung zur Ausübung des Yoga sei, vom Leben angewidert zu sein. Diejenigen, die diese menschliche Vollkommenheit verwirklicht haben, sind

jedoch sehr selten vom Leben angewidert, es sei denn, sie sind persönlichen Schwierigkeiten begegnet wie der Undankbarkeit der Leute um sie herum oder dem Mangel an Verständnis für ihr Genie, das nicht genügend gewürdigt wurde – all das widert sie also an, aber sonst sind sie völlig zufrieden, solange sie sich in ihrer Erfolgs- und Schaffensperiode befinden. Und so brauchen sie nach nichts anderem zu suchen, da sie zufrieden sind – vor allem selbstzufrieden.

Im Grunde genommen stimmt das nicht, aber so geschehen die Dinge eben im Allgemeinen, und solange sich in diesem Genie nicht eine Seele befindet, die ihrer selbst vollkommen bewusst und gekommen ist, um auf Erden eine bestimmte Arbeit zu verrichten, kann es sehr wohl geboren werden, heranwachsen und sterben, ohne zu wissen, dass es irgendetwas anderes als dieses irdische Leben gibt. Und vor allem ist es dies, weißt du, dieses Gefühl, die äußerste Verwirklichung erreicht zu haben, das eine Befriedigung vermittelt, die einen davon abhält, etwas anderes zu brauchen... Wenn sie eine Seele haben, die sich ihrer selbst und ihrer Absicht in der physischen Welt vollkommen bewusst ist, könnte es ein vages Gefühl geben, dass all dies ziemlich hohl sei, dass all diese Leistungen ein wenig zu oberflächlich seien und dass etwas fehle, aber das kommt nur zu jenen, die vorbestimmt sind, und davon gibt es doch schließlich in der Masse der Menschheit nicht sehr viele.

Nur diejenigen, die vorbestimmt sind, können diese beiden Vollkommenheiten kombinieren und etwas Ganzheitliches verwirklichen... Das ist sehr selten. Die großen spirituellen Führer waren sehr selten große Verwirklicher in der physischen Welt. Es ist geschehen, aber es ist sehr selten. Nur diejenigen, die bewusste Inkarnationen des *Göttlichen* sind, tragen natürlich die Möglichkeit der beiden Vollkommenheiten in sich, aber das ist außergewöhnlich. Leute, die ein spirituelles Leben besaßen, eine bedeutende spirituelle Verwirklichung, waren in gewissen außergewöhnlichen Momenten dazu in der Lage, dass sie eine Fähigkeit zur äußeren Verwirklichung hatten. Auch das war außergewöhnlich, aber es war Schwankungen unterworfen und besaß niemals die Integralität, die Totalität, die Vollkommenheit jener, die sich auf die materielle Verwirklichung konzentrierten.

Ich habe viele Leute getroffen – „viele“, nun, eine ganze Anzahl –, die demonstrieren wollten, dass spirituelle Mächte eine bedeutende Fähigkeit zur äußeren Verwirklichung verleihen und die in gewissen außergewöhnlichen spirituellen Zuständen versuchten zu malen, Musik zu komponieren oder Dichtung zu schreiben. Nun, alles, was sie produzierten, war durchaus zweitrangig und ließ sich nicht mit den Werken der großen Genies vergleichen, die die materielle Natur gemeistert hatten – und dies gab den Materialisten natürlich eine gute Gelegenheit: „Seht ihr, eure sogenannte Macht ist überhaupt nichts.“ Das

war aber deshalb so, weil sie in ihrem äußeren Leben gewöhnliche Menschen waren, denn die größte spirituelle Macht wird, wenn sie in Material eingeht, das nicht ausgebildet ist, zwar ein Ergebnis hervorbringen, das dem weit überlegen ist, was das Individuum in seinem normalen Zustand hätte erreichen können, das jedoch weit unter dem liegt, was ein Genie hervorbringen kann, das die Materie gemeistert hat. Es reicht nicht aus, dass „der Geist weht“, das Instrument muss auch dazu fähig sein, ihn zu manifestieren.

Ich glaube, das ist eines der Dinge, die Sri Aurobindo erklären wird (in *The Supramental Manifestation*): Warum es notwendig ist, dem physischen, äußeren Wesen seine volle Entwicklung zu geben, die Fähigkeit, die Materie direkt zu kontrollieren. Dann stellst du dem Geist ein Instrument zur Verfügung, das fähig ist, ihn zu manifestieren, sonst... Ja, ich kannte mehrere Leute, die in ihrem normalen Zustand keine drei Zeilen schreiben konnten, ohne einen Fehler zu machen, nicht nur Rechtschreibfehler, sondern auch Sprachfehler, das heißt die nicht einen Gedanken klar ausdrücken konnten – nun, in ihren Augenblicken spiritueller Inspiration pflegten sie sehr schöne Dinge zu schreiben, aber dennoch waren diese sehr schönen Dinge nicht so schön wie die Werke der bedeutendsten Schriftsteller. Diese Dinge erschienen bemerkenswert im Vergleich zu dem, was sie in ihrem normalen Zustand leisten konnten. Es stimmte schon, ihre gegenwärtigen Möglichkeiten wurden bis zum Äußersten genutzt. Es war etwas, das dem einen Wert verlieh, was anderenfalls überhaupt keinen gehabt hätte. Aber angenommen, du nimmst ein wirkliches Genie – einen genialen Musiker, Künstler oder Schriftsteller –, der sein Instrument vollkommen gemeistert hat, der es dazu verwenden kann, Werke zu produzieren, die die äußerste menschliche Möglichkeit ausdrücken, wenn du dazu noch ein spirituelles Bewusstsein, die supramentale Kraft hinzufügst, wirst du etwas wahrhaft Göttliches haben.

* * *

Das Absolute in vorübergehenden Formen zu erfassen,
Die Berührung des Ewigen in zeitgeschaffenen Dingen festzuhalten,
Dies ist das Gesetz aller Vollkommenheit hier.

Sri Aurobindo, Savitri II.2.193-95



Quellenangaben

Zitat der Mutter

CWM Vol. 12, p. 232

Der wahre Daseinszweck der Kunst

CWM Vol. 5, pp. 331-32

Kunst und Yoga

CWM Vol. 3, pp. 104-10

Das Ziel des Yogis in den Künsten

CWM Vol. 8, pp. 157-58

Der inspirierte Künstler

CWM Vol. 5, pp. 45-47

Keine Begrenzung für den Ausdruck des Göttlichen

CWM Vol. 5, pp. 322-23

Wer ist ein Künstler?

CWM Vol. 5, p. 324

Was die Menschen „künstlerisch“ nennen

CWM Vol. 9, pp. 28-29

Schönheit ist universal

CWM Vol. 5, p. 329-30

Moderne Kunst

CWM Vol. 5, pp. 332-36

Warum ist moderne Kunst hässlich?

CWM Vol. 4, pp. 296-302

Musik

CWM Vol. 3, pp. 110-13

CWM Vol. 5, pp. 68-84

CWM Vol. 8, pp. 235-36

Pilzkunst

CWM Vol. 5, pp. 337-41

Wunderkinder

CWM Vol. 8, pp. 316-20

Die höhere und niedere Vollkommenheit

CWM Vol. 9, pp. 91-94

CWM: Collected Works of the Mother, 2nd ed., Vols. 1-17

CWSA: Collected Works of Sri Aurobindo 2012 Vols. 1-37

